

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang.

Einzelne Nummern 5 Cts.

Aufzahlungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll empfanglich für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Kolossalanzeigen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Gesetzlich angelegte Anzeigen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolgreiche katholische Familienzeitung unvollständige Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Muenster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 2. Münster, Sask., Mittwoch, den 21. Februar 1917. Fortlaufende No. 478.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

Advertising Rates: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Daily advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line non-legal 10 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Eine bedeutende Veränderung in der Kriegslage ist nirgends eingetreten. Kämpfe von mehr oder minderer Bedeutung kamen zwar fast täglich vor, doch waren sie nur von lokaler Wichtigkeit. Nur in Mesopotamien haben die Briten einen größeren Kampf gewonnen, der vielleicht für das Schicksal von Kut-el-Amara entscheidend sein dürfte.

Die deutschen Tauchboote setzen ihren Kampf gegen die nach England bestimmten Schiffe fort. In der ersten Hälfte des Monats vernichteten sie durchschnittlich etwa sieben Schiffe oder 15000 Tonnen täglich.

Präsident Wilson hat sich noch nicht für eine Kriegserklärung gegen Deutschland entschieden. Seine Note, in welcher er die anderen neutralen Länder einlud, gleich ihm die Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, hat nur in China einen Widerhall gefunden. Alle anderen Länder erklärten entweder daß sie sich vollständig neutral verhalten würden, oder daß sie sich ihre weiteren Schritte vorläufig vorbehalten werden. Die meisten derselben haben jedoch einen Protest an Deutschland wegen des verschärften Tauchbootkrieges gerichtet.

New York, 11. Febr. — Der Präsident der American Line, Eigentümerin der Passagierdampfer New York, St. Louis, St. Paul etc., hat bekannt gegeben daß diese Linie ihre Schiffe nicht auslaufen lasse, wenn die Regierung nicht entweder Begleitschiffe oder Kanonen und Kanoniere für die Schiffe liefere.

Berlin, 11. Febr. — Der abberufene amerikanische Botschafter, James W. Gerard, hat heute Abend Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich der Botschaftsstab, Konsular-Agenten, Personen vom amerikanischen Roten Kreuz und Zeitungs-korrespondenten, im ganzen etwa 200 Personen. Wenige Stunden vor seiner Abreise hatte sich Herr Gerard vom Reichskanzler sowie vom Staatsminister Zimmermann verabschiedet. Er war sichtbar in guter Stimmung, und betonte mehrmals, daß er nichts über die Lage zu sagen habe, und daß er nicht wünsche, daß ihm angeblich getane Äußerungen untergeschoben werden.

London, 12. Febr. — Nach einer Reutersdepesche aus Ymuiden, verließ der deutsche Zerstörer V-69, welcher seinerzeit im Kampfe mit einer englischen Zerstörerabteilung beschädigt worden war, so daß er sich nach Ymuiden zurückziehen mußte, am Samstag Abend den dortigen Hafen. Er wurde von einem holländischen Kreuzer und sechs Torpedobooten bis außerhalb der holländischen Gewässer begleitet.

Rom, 12. Febr. — Die Stefaniagentur berichtet, daß die neue italienische Kriegsanleihe sowieit Unterdrücken für 1,200,000,000 Lire (\$240,000,000) erhalten hat, wovon zwei Drittel in bar bezahlt werden.

Rom, 12. Febr. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß in der Gegend östlich von Görz, wo die Oesterreicher letzte Woche stellten, in die italienischen Stellungen eingedrungen waren, diese Stellungen gestern ganz zuüderobert wurden, wobei über 100 Gefangene gemacht wurden.

Berlin, 12. Febr. — Eine amtliche Wiener Bekanntmachung von gestern sagt, daß in den Kämpfen an der Ostfront am Samstag weitere 370 Gefangene gemacht wurden.

Amsterdam, 12. Febr. — Eine Berliner amtliche Bekanntmachung sagt, daß aller Aufschub unter der Tauchbootorder für neutrale Schiffe jetzt vorüber sei. In der Nordseezone endete am 6. Febr. die Zeit, in welcher neutrale Schiffe unbefehligt ausfahren konnten. Im Mittelmeer war die Zeit am 10. um, und im atlantischen Ozean und im englischen Kanal ging sie letzte Nacht zu Ende. Von jetzt an werde ein rücksichtsloser Tauchbootkrieg in diesen Gewässern geführt werden, der auch die neutralen Schiffe in diesen Zonen betrifft.

Berlin, 12. Febr. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Teutonen südlich der Maleputnastraße einen stark besetzten russischen Stützpunkt eroberten, wobei sie 168 Gefangene machten und drei Maschinengewehre, sowie viel Kriegsmaterial erbeuteten.

Zürich, Schweiz, 12. Febr. — Der Botschafter Gerard ist in Schaffhausen auf schweizerischem Gebiet angelangt. Zu seinem Empfang hatten sich eingefunden der amerik. Gesandte in der Schweiz, Pl. A. Stovall, sowie Vertreter der eidgenössischen Armee und andere Beamte.

Rio Janeiro, Brasilien, 12. Febr. — Der britische Kreuzer „Amethyst“ ist mit einem Loch von 8cm. Durchmesser an der Seite hier angelangt. Er wurde in einem Gefecht beschädigt, das auf der Höhe der Insel Fernando Koronha stattfand. Wie eine Depesche von Parahyba meldet, wurden Trümmer eines unbekanntes Fahrzeuges an die Küste angeschwemmt. Der brasil. Kreuzer „Dobroca“ segelte heute nach der Insel ab, um Näheres in Erfahrung zu bringen.

Honolulu, 12. Febr. — Auf Anweisung von Washington hat Bundes-Gewandungsinspektor Galle heute die 76 Seeleute von verschiedenen deutschen Schiffen, die in den Gewässern von Hawaii interniert waren, auf freien Fuß gesetzt. Auch wurden auf Veranlassung des Bundesstaatsanwaltes alle Anklagen fallen gelassen gegen die deutschen Offiziere und Mannschaften dieser Schiffe, weil sie die Maschinen unbrauchbar gemacht hatten.

London, 12. Febr. — Der Schatzamtskanzler Bonar Law brachte heute die Regierungsvorlage auf Gewährung neuer Kriegskredite in der Gesamthöhe von \$1,750,000,000 im Unterhause ein. In seiner Ansprache erwähnte der britische Finanzminister, daß die englischen Kriegskosten jetzt \$28,177,035 täglich betragen.

London, 12. Febr. — Die „Times“ bringt die Nachricht, daß der Herzog von Connaught zum Generalinspektor der britischen Ueberseetruppen ernannt werden wird, und daß es seine erste Aufgabe sein werde, die Beschwerden der canadischen Offiziere zu untersuchen, die behaupten, daß sie bei den Beförderungen hinter ihren Kameraden aus dem Mutterlande zurückstehen müßten.

London, 13. Febr. — Zum ersten Mal seit Juli 1915 wurde die Versicherungsgesellschaft gegen Schaden durch Luftfahrzeuge ermäßigt, und zwar gleich um 50%.

London, 13. Febr. — Heute wurde amtlich bekannt gemacht, daß britische Streitkräfte an der Tigrisfront eine Linie quer über den Tigrisbogen bei Kut-el-Amara besetzt haben, wodurch die Türken, welche sich im Bogen befinden, ganz abgeschnitten sind. Die neue Linie ist 5500 Yards breit, und wurde um 800 bis 2000 Yards vorgeückt.

London, 13. Febr. — Nach einem amtlichen Bericht fand heute in einer Munitionsfabrik in Yorkshire eine Explosion statt, wobei einige Schaden in der Nachbarschaft angerichtet wurde. Bis jetzt weiß man keine Verluste an Menschenleben.

London, 13. Febr. — Der White Star Linie-Dampfer „Africa“, einer der größten Frachtdampfer der Welt von 11,999 Tonnen, wurde ein Opfer des Tauchbootkrieges. 17 Mann der Besatzung wurden vermisst. Die „Africa“ war mit einem amerikanischen Hafen und vertehrte regelmäßig zwischen Liverpool, Australien und Neuseeland. Sie wurde 1898 erbaut und hatte eine Länge von 565 Fuß. Sie war das größte Schiff das bis jetzt bei der neuen Tauchbootkriegführung versenkt wurde.

Der britische Dampfer „Foreland“ (1900 T.) wurde gleichfalls versenkt. Paris, 13. Febr. — Gestern machte ein Tauchboot die französische Küste bei der Mündung des Ardourflusses unsicher (im äußersten südwestlichen Teil der Küste), vernichtete aber keinen großen Schaden.

London, 14. Febr. — Eine Reutersdepesche aus Amsterdam sagt, daß Deutschlands Kriegskosten bis jetzt sich auf 60,000,000,000 Mark (\$15,000,000,000) belaufen.

Berlin, 14. Febr. — Mehrere russische Stellungen im Weste Canestri-Abchnitt in Rumänien wurden gestern durch Erzherzog Josephs Truppen genommen, wie der amtliche Bericht sagt. Die heftigen Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ueber 1200 Gefangene wurden gemacht, und 3 Kanonen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

London, 14. Febr. — Der amerikanische Schooner „Lyman W. Law“ (1300 T.) wurde, wie die Stefaniagentur aus Rom berichtet, am Montag durch ein Tauchboot versenkt. Die Mannschaft, einschließlich 8 Amerikaner, wurde gerettet.

London, 14. Febr. — Am Montag wurden 5 Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 8360 versenkt. Gestern wurden weitere 4 mit einem Tonnagehalt von 14,228 versenkt.

New York, 14. Febr. — Der irische deutsche Botschafter Graf von Bernstorff nebst Gefolge ist unter dem Schutze von Bundes-Gewehrpulzisten, 150 Beamten des Bundespollamts und der Hoboken Polizei heute in früher Morgenstunden hier eingetroffen. Die Keisegeleitschaft wurde sofort zur Anlegestelle des standinavischen Dampfschiffes „Frederik VIII.“ geleitet, welches um 2 Uhr nachm. in See sticht. In Begleitung des Grafen v. Bernstorff befanden sich seine Gemahlin, ferner Prinz und Prinzessin v. Hohenzollern sowie 175 Mitglieder des deutschen diplomatischen Korps in den Ber. Staaten. — Die Tatsache, daß die Gattin des österr.-ungar. Geschäftsträgers in Washington, Baronesse Zwiadenik, sich mit dem Grafen v. Bernstorff und Gefolge nach Europa eingeschiff hat, wird als ein Zeichen des bevorstehenden Abbruchs der Beziehungen zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn angesehen.

Berlin, über London, 14. Febr. — Es wird hier absolut in Abrede gestellt, daß Deutschland in einer Note an die Ber. Staaten oder durch andere Kanäle diese eingeladen hat, Vorschläge zu machen, die dazu dienen sollen, einen drohenden Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Amerika zu verhindern. Es wird nochmals darauf verwiesen, daß die tatsächliche Regierung keinen Zweifel über den bereits im Gange befindlichen unbegrenzten Tauchbootkrieg aufkommen läßt und von ihrem diesbezüglichen Programm nicht abweichen wird. In Anbetracht dieser Tatsache, so wird in hiesigen Regierungskreisen erklärt, ist die Annahme, daß ein weiterer Notenwechsel zwischen Deutschland und den Ber. Staaten stattgefunden, unberechtigt und unwahrscheinlich. Die Entschlossenheit eines diesbezüglichen Gerüchtes wird darauf zurückgeführt, daß Deutschland durch die Schweizer Regierung in Washington sich bereit erklärte, wegen Anwendung des Vertrags von 1793 mit den U. Staaten zu verhandeln.

London, 14. Febr. — Aus der Erklärung der deutschen Regierung an Amerika, keine Einladung zur Abhaltung einer Konferenz erlassen zu haben, ergibt sich, daß die deutsche Regierung entschlossen ist den unbeschränkten Tauchbootkrieg fortzuführen, mag daraus entstehen was da wolle. Die Amerikaner Depeschen, welche die deutsche Meldung brachten, wurden nicht allein in der Presse sondern auch im Parlament besprochen. Im Unterhause wurde darauf hingewiesen, daß die Unterseeblockade wenig wirkungsvoll sei.

Abmiral Lord Vereford erklärte, daß England seit Beginn des Krieges Handelschiffe von rund 4,000,000 Tonnengehalt verloren habe, aber seit Beginn des Krieges sind neue Schiffe von 3,000,000 Tonnengehalt gebaut worden. Der Earl von Lytton, Lord der Admiralität, und der Earl von Curzon, Präsident des Staaterrats, gaben die Erklärung ab, daß gewisse Handelswasserstraßen offen gehalten werden und daß die gegenwärtige Lage der Dinge keineswegs schlimm sei. Die Vertreter der Regierung weigerten sich anzugeben, welcher Art die Abwehr gegen Tauchbootangriffe sei. Es wurde nur gesagt, daß sich die getroffenen Maßnahmen vorzüglich bewährt haben.

Kopenhagen, 14. Febr. — Die Regierungen von Dänemark, Norwegen und Schweden haben den Zentralmächten gleichlautende Noten überhandt, in denen sie gegen die „Absperrung gewisser Seezonen“ Protest erheben. Die drei Mächte berufen sich auf früher von ihnen erhobene Beschwerden über die Verletzung der Rechte neutraler Länder und erklären, daß die neuen Maßnahmen der Zentralmächte in bezug auf den Tauchbootkrieg um so mehr dem internationalen Gehebe zuwiderlaufen, als sie ohne jeden Unterschied auch auf Schiffe angewandt werden, die zwischen neutralen Häfen verkehren. Des weiteren wird in der Note den Kriegführenden das Recht abgesprochen, in einer solchen weiteren Entfernung von den Küsten des Feindes die friedfertige Schifffahrt durch Errichtung von Sperrzonen zu hemmen, da über diese Küsten nur eine gelegmäßige Blockade verhängt werden könne. Auf diese erwähnten Gründe hin,

so ist die Note, protestieren die Regierungen in formeller Weise gegen die von den Zentralmächten angenommenen Maßnahmen wie gegen den Verlust an Menschenleben und Eigentum, der daraus erfolgen mag.

Berlin, 14. Febr. — Amtlich wird berichtet, seit Beginn des Krieges bis zum 31. Januar 1917 wurden durch deutsche Flugzeuge und Abworbgeschiffe 1002 feindliche Maschinen zerstört. In demselben Zeitraum wurden im ganzen 1700 Maschinen kampfunfähig gemacht, und der dem Feinde an Flugzeugen zugefügte Schaden beläuft sich auf über 50 Millionen Mark.

Berlin, 14. Febr. — Die amerikanische Handelsvereinigung in Deutschland hat einen Aufruf erlassen, in dem sie die Amerikaner in Deutschland ersucht, sich nicht zu engagieren, und mit ihren gewöhnlichen Betätigungen wie bisher fortzufahren. Die Vereinigung selbst, sowie die in Deutschland bestehenden Firmen, fahren mit ihren gewöhnlichen Betätigungen fort.

Ottawa, 14. Febr. — Am März wird eine neue canadische Kriegsanleihe aufgenommen werden. Die Bedingungen und der Betrag der Anleihe sind noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß es sich um mindestens \$100,000,000 handelt.

Wien, 14. Febr. — Wegen des Kohlenmangels werden von nun an alle Kinos geschlossen bleiben. Alle Theater müssen schon um neun Uhr schließen. Die Straßensperren werden auf ein Minimum reduziert, und die Zahl der Straßbahnmotoren wird auf die Hälfte herabgesetzt.

Paris, 14. Febr. — Andre Lefevre hat in der Deputiertenkammer eine Resolution eingereicht, welche einen Preis von 500,000 Francs vorsticht für irgend ein französisches, alliertes, oder neutrales Schiff, welches ein angreifendes Tauchboot vernichtet.

Bogota, Südamerika, 15. Febr. — Die Regierung von Columbia hat Präsident Wilsons Note über die deutsche Tauchboot-Kampagne beantwortet. Sie sagt, daß sie ihre neutrale Haltung beibehalten werde, und drückt die aufrichtige Hoffnung aus, daß der Friede zwischen den Ber. Staaten und Deutschland erhalten bleiben möge.

Berlin, 15. Febr. — Der Hauptanschub des Reichstags wird am kommenden Mittwoch, dem Tag vor Eröffnung des Reichstags, eine Verlesung abhalten.

New York, 15. Febr. — Hier ist ein Kabelgramm vom Kapitän des verenteten amerikanischen Schooners „Lyman W. Law“ eingetroffen, worin er sagt, daß der Schooner von einem österreichischen Tauchboot versenkt wurde, daß aber die Vernehmung sich in Sicherheit befinde.

London, 15. Febr. — Gestern wurden weitere acht Schiffe versenkt, die einen Tonnagehalt von 16,211 hatten. Dies bringt die Verluste der ersten 14 Tage des Februar auf 191 Schiffe mit einem Tonnagehalt von 220,761. Von den Schiffen sind 2 Amerikaner, 34 andere Neutrale, 58 Briten, und 7 andere Alliierte. (Für die erste Hälfte des Februar belaufen sich die Verluste also durchschnittlich auf etwa 7 Schiffe und 15,900 Tonnen täglich.)

Paris, 15. Febr. — Der italienische amtliche Bericht sagt, daß der italienische Gegenangriff gegen die

ael 1050 östlich von Paralova an der mazedonischen Front erfolgreich war, und alle die am Dienstag verlorenen Stellungen wieder in Besitz der Italiener brachte. Die Verluste der Teutonen in diesen Kämpfen am 12. und 13. Februar waren schwer. In demselben Gegenangriff am 14. Febr. wurde abgeschlagen.

Liverpool, 15. Febr. — Der amerikanische Passagierdampfer „Philadelphia“ verließ den hiesigen Hafen spät am Mittwoch Nachmittag, mit 95 Passagieren, darunter 38 Amerikaner. Er ist unbewaffnet.

Stockholm, 16. Febr. — Die schwedische Regierung hat durch einen Erlaß alle Vorräte von Weizen, Gersteneinmehl, Hofermehl und Weizenmehl, sowie die Hälfte aller Getreidevorräte expropriert. Bereits im Dezember hatte sie alle Vorräte von Weizen und Roggen übernommen, so daß jetzt alle Brotstoffe außer Mais und Maismehl sich in Händen der Regierung befinden. Die tägliche Brotration beträgt 50 Gramm (nicht ganz zwei Unzen). Die Verfertigung von Kartoffeln ist verboten, und Kartoffeln dürfen vor dem Kochen nicht geschält werden.

Berlin, 16. Febr. — Wie das Kriegsamt bekannt gibt, begannen die deutschen Truppen gestern einen Angriff in der Champagnegegend. Sie drangen eine halbe Meile an einer Front von 1 1/2 Meilen vor, und nahmen 858 Gefangene.

Paris, 16. Febr. — Die Regierung hat durch ein Dekret die Bank von Frankreich autorisiert, ihre Notenausgabe auf 21,000,000,000 Francs zu erhöhen. Seit dem 15. Mai 1916 war die Maximalhöhe der Notenausgabe auf 18,000,000,000 festgelegt.

Newport News, Va., 16. Febr. — Man ist hier beunruhigt um das Schicksal des britischen Dampfers „Kornwall“, der auf seiner Fahrt von Liverpool nach hier über eine Wölche überfällig ist. Er hatte eine Ladung Weizen nach Liverpool gebracht und hatte eine große Zahl amerikanischer Manntreiber an Bord.

London, 16. Febr. — Gestern wurde die Besetzung von weiteren 6 Schiffen, die alle britisch waren, gemeldet. Sie hatten zusammen einen Tonnagehalt von 7950. Dies bringt die Zahl der versenkten Schiffe in den ersten 15 Tagen des Februar auf 197, von denen 61 britisch waren, mit 228,711 Tonnen.

London, 16. Febr. — Alle schottischen Regimenter, welche von jetzt bis zum 1. April nach der Front abgehen, werden Hosen statt der Stulps tragen müssen.

Regina, Sask., 16. Febr. — Generalleutnant Turgeon machte heute in der Legislatur bekannt, daß von der Regierung eine Vorlage eingebracht werden würde, welche Verletzung trifft, daß einer oder mehrere Mitglieder der Legislatur von den Soldaten aus der Provinz an der Front erwählt werden.

London, 17. Febr. — Wie ein Reuterstelegramm aus Amsterdam berichtet, machte der neue türkische Großvezier Talat Bey im türkischen Parlament die Ankündigung, daß die Türkei bis zum letzten Mann kämpfen werde, um Konstantinopel dem Heile zu erhalten, und daß das neue Ministerium ganz mit dieser Absicht übereinstimme.

New York, 17. Febr. — In Schiffsfahrtskreisen hervorragende Mächtigkeiten (Fortsetzung auf Seite 8.)

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überfetzt von P. Chrysothomus, O.S.B.

(Schluß.)

Während des ganzen Tages kam P. Durand die Unterredung mit Verontour nicht aus dem Sinn. Er war überzeugt, daß es nicht ohne besondere Fügung der göttlichen Vorsehung geschah, daß der Bankier und er, nachdem sie so verschiedene Wege gewandelt, sich im Gefängnis wieder fanden und Gefahr liefen, neben einander zu stehen. Er schenkte die Hand Gottes zu fühlen, welche die Ereignisse so genau, um einem Ungläublichen Form herauf zu vermehren. Er freute sich bei dem Gedanken, daß sein Tod, den er unermüdlich und nahe glaubte, wieder der Preis des Volkes über dieser verlorenen Seele sein würde.

Am diesem Tage sah man die Gefangenen näher als gewöhnlich in ihre Zellen zurückkehren. Ein jeder wurde einzeln eingewiesen. Dann war in der Gallerie ein Mann und mehrere bewaffnete Wachen, ein Mann von auf das Plücker gestohlenen Gewehr, Stimmen welche die Gefangenen riefen, die Karren von Schloßeln, welche Türen öffneten. Bald waren jedes der Gefängnisse verarmt und von einem Trupp Kommunisten umringt. Es waren Erzbiß Darboy, M. Boujean, die Priester Dequerry und Allard; zwei Jesuiten, P. Cleve und P. Ducoudran. Man hörte den Beich zum Abmäch ertheilen, das Verweigen von Schritten welches die Gallerie erfüllte. Ein Wächter öffnete sich mit dampfem Geräusch, die Schritte verhallten auf den Stiegen, dann war es still. Eine traurige, grabähnliche Stille herrschte. Einige Minuten später hörte man ein zweimaliges Klöppeln der Abteilung, darauf einige vereinzelte Schritte. Das war alles.

Die ersten Opfer dieser Schandt, welche man die Ermordung der Geiseln nennt, waren unter den Schützen einiger Wachen gefallen, als Opfer der Ungehörigkeit in Men schenheit, die sich Aufhänger der Kommune nannten und deren Name in der Geschichte unter den größten Verbrechern verzeichnet sind.

Die erste Hinrichtung hatte das ganze Gefängnis „de la Noquette“ in einen furchtbaren Schrecken versetzt. Außer den sechsunddreißig Priestern waren hier noch eingekerkert Hundertstücken, zwei bis dreihundert Gendarmen, Polizisten, Beamte oder Soldaten, welche großenteils im Moment der Ermordung der Generale Lecointe und Clement Thomas arretiert worden waren. Alle waren darauf gefaßt, gleichfalls gemordet zu werden und erwarteten, daß ein ähnliches Los wie die ersten sechs Opfer ihrer harte.

P. Durand hatte sich auf die Steinplatten seiner Zelle niedergelassen; er betete zuerst in die welche lobten und dankten, dann betete er für jene die von der Tod warteten. Er öffnete sich als Subzeptor um Gottes Hilfe zu bitten. Dann beharrten sich seine Gedanken wieder mit Verontour, er erhob sich diese Seele um Gott, ihm dank sein eigenes Leben anbietend, und verbrachte die ganze Nacht im Gebete, um für die ihm Ungläublichen die letzte Gnade, deren Verleib sich in wenig würdig gezeigt hatte, zu erlangen.

Der Bankier leuchtete trachtete verabschieden sich einige Augenblicke zu schlafen. Die Abführung der ersten Verurteilten hatte ihn mit Schrecken erfüllt. Er erwartete alle Augenblicke seinen Namen zu hören, und der Tod, was er auch gelacht haben mochte, verurteilte ihm eine furchtbare Angst. Die Worte des Jesuiten verflochten ihm ohne Unterlaß, sein schuldbehaftetes Gewissen begann ihn zu peinigen. Er zitterte bei dem Gedanken an das zehnermännliche Unbekannte das auf dem Tisch lag. Ein kalter Schweiß rann an ihm herunter, er hatte Angst. Wie war ihm eine Nacht so entweichend lang vorüberkommen. Das geräusche Geräusch ließ ihn erschauern, die Stille selbst schien ihm mit Gefahren erfüllt. An der Dunkelheit sah er schreckliche Schattenbilder hin und her gleiten. Endlich brachte ihm der anredende Tag etwas Ruhe. Um die Zeit da man

die Zellen öffnete, packte ihn wie alle seine Gefährten in der Gefängnis, einen Augenblick der Schreck wiederum. War es nicht deswegen, um sie vor eine Kette Scharfichter zu führen, daß man sie herunterführen ließ? Dieser neue Schreck war von kurzer Dauer. Die Wächter versicherten, daß keine neuen Verurteilten angekommen seien. Man beruhigte sich, aber niemand gab sich einer Täuschung hin. Dies bedeutete nur einen Aufschub, weiter nichts. Alle Geiseln sollten sterben, die besiegte Kommune konnte sie nicht befreien.

Die am Leben gebliebenen Jesuiten hatten sich zusammengescharrt, und um auf jeden Fall vorbereitet zu sein, hatten sie sich gegenseitig die letzte Absolution erteilt. Dann näherte sich P. Durand dem alten Manne, um nochmals einen Versuch zu machen, da er anging, daß man ihnen nur kurze Zeit gönnen würde. Dieser, ganz ermattet von der Aufregung zeigte sich anfangs wenigstens nicht. Der Jesuit aber wurde im Gegenteile mehr zudringlich.

„Gestern Abend“, sagte er, „als ich diese Schritte hörte, dachte ich an Sie. Jede Faser meines Herzens zitterte bei dem Gedanken, Sie könnten eines dieser Opfer sein, ehe Sie Zeit gehabt, seine Verurteilung anzunehmen.“

„Warum kommen Sie nochmals mich zu quälen?“ antwortete der Bankier. „Wenn ich mich entschließen sollte, Gott um Verzeihung zu bitten, so kann ich es ohne Sie tun. Was für ein Vergnügen können Sie darin finden, die letzten Augenblicke eines unglücklichen Alten zu trüben?“

„Sie irren sich, mein Herr, wenn Sie meinen ich könnte Gefallen daran finden, Ihre letzten Augenblicke zu trüben, während es doch mein einziger Wunsch ist, dieselben zu verhüten. Seit Jahren, während dieser ganzen furchtbaren Nacht, habe ich an Sie gedacht, für Sie arbeite. Ich hat den Herrn des Weltalls, mein Leben zu nehmen und das Ihre zu retten, oder wenigstens Ihre Seele zu retten.“

„Lassen Sie mich in Ruhe, ich glaube Ihnen nicht. Ich weiß wohl, daß Sie mich hassen, wie ich Sie hasse.“

„Sie täuschen sich, mein Bruder. Ich schwöre Ihnen vor Gott, der mich hört, und vor dem ich bald erscheinen werde, daß ich gegen Sie keinen Haß im Herzen habe, daß ich Sie so liebe daß ich bereit wäre mein Leben für Sie hinzugeben, wie mein Gott das Seine für uns alle hingab.“

„Wenn ich Ihnen glauben könnte...“

„Was würden Sie tun?“

„Ich täte... ich weiß nicht; aber nein... es ist unmöglich. Unter Ihrem Kleide kann nur Falschheit und Lüge sein. Ihre humanitären Worte sind nur Verhelei. Verlassen Sie mich, Ihre Gegenwart ist mir ein Fluch, ist mir zur Qual. Weitere Bemühungen Ihrerseits wären eine Verlorenung und eine Grausamkeit.“

Der günstige Augenblick war noch nicht gekommen. Der Jesuit entsetzte sich, das Herz von Traurigkeit erfüllt. Während des ganzen Tages betete er, und ließ alle Priester, keine Gefährten in der Gefängnis, seinem Gebete sich anschließen. Er wollte, diese Seele, welche sich so hartnäckig zur Wehr setzte, mit Gewalt von Gott vererlangen.

Inzwischen drangen die regulären Truppen beständig vor. Sie hatten einen Teil von Paris zurückerobert, und die Anhänger der Kommune, trunken von Zorn und Rache, hatten jenes Feuer angezündet, welches einen Moment ganz Paris bedrohte. Von der „Region d'honneur“ und der „Cour des comptes“, ging ein langer Feuerzettel der Rue de Ville, den Tuilleries und dem Finanzministerium entlang, bis an die „Grenier d'abondance“ und die Lagerhäuser der „Petites voitures“.

Vom Gefängnis „La Noquette“ aus sahen die Geiseln die Rote der Feuersbrunst und hörten zu gleicher Zeit den Donner der Geschütze und das Rattern des Kleingewehrwehres. Schlimme Gerüche durchdrangen das Gefängnis. Man erwartete jeden Augenblick den Befehl zur neuen Hinrichtungen.

Am dritten Tage nach der Er-

morung des Erzbischofs und seiner Gefährten sahen die Gefangenen ihre Zellen sich öffnen; aber anstatt daß man sie hinausführte in das Freie, hielt man sie in der Gallerie eingesperrt. Alle waren überzeugt, daß ihre letzte Stunde gekommen sei. Gegen 6 Uhr morgens kam ein Schrecklichster Akt, Gais mit Namen, auch „Grille d'Argent“ genannt, mit einem Trupp Kommunisten. Er war begleitet von François, dem Gefängnisdirektor. François hatte den Befehl erhalten, 16 Männer aus den Geiseln auszuwählen. Da er selbst keine Gefangenen nicht kannte, mußte man nach der Liste suchen, die von Mazas gefertigt worden war. Man fand sie nicht, sie schen verkommen zu sein. Endlich gelang es doch, sie in einem Schließfach der Kanzlei ganz unten anzufindern. Diese Liste bestand aus einer Reihenfolge von Namen, ans Geradenwohl hin geschrieben, ohne irgendwelche Angaben über Alter oder Stand der Genannten. Bei einigen Namen stand nur die Bezeichnung „Jesuit“ oder „Priester“. Nachdem Gais einen Blick auf das Verzeichnis geworfen hatte, gab er es François zurück mit der Bemerkung:

„Ich muß 16 Verurteilte haben; nur wenn du willst, es bleibt sich schließlich gleich, da die anderen die jen bald folgen werden. Sie Alle müssen denselben Weg gehen.“

Man wird sich erinnern, daß die Zahl der Gefangenen der vierten Abteilung 16 betrug, und daß nach der ersten Hinrichtung noch 40 übrig waren. Diese Unglücklichen hatten sich in einem Winkel der Gallerie gruppiert und erwarteten in Todesangst die Bestimmung ihres Volkes. François begann die Opfer aufzurufen, und wählte zuerst jene, welche auf der Liste als Priester oder Jesuiten bezeichnet waren. Als er keine Namen mehr finden konnte die ihm aufhielten, rief er aufs Geratewohl den einen oder anderen; schließlich blieb ihm nur noch ein Name übrig, um die Liste der 16 Verurteilten zu füllen. Er zögerte einen Augenblick, um dann zu rufen: „Verontour!“

Der Bankier erblaute. Aber im selben Augenblicke sah er, wie ein Priester sich vor ihn stellte und mit fester Stimme sprach: „Hier!“

„Sie irren sich“, sprach der Alte zu ihm, dessen Nahrung so heftig war daß er kaum sprechen konnte, „nicht Sie hat man gerufen.“

Aber der Priester wandte sich um und küßte ihn zu: „Lassen Sie mich; man kennt Sie nicht, und Sie sind nicht bereit vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen.“

„Aber man wird Sie töten, und zwar an meiner Stelle!“

„Ich weiß es, und ich opfere Gott mein Leben um das ewige Glück zweier Seelen zu erlangen: das meines Vaters und das Ihre.“

„Aber Vater!“ rief der Bankier ganz außer sich. „Aber Vater und Sie... es ist nicht möglich, das würde zu viel! Sie, der Sohn Du tauchs, für mich zu sterben!... Sie wissen ja nicht, welch ein elendes Geschöpf ich bin!“

„Ach will nur dies eines wissen: ich habe Ihnen alles verziehen, und sterbend werde ich Gott bitten, daß er Ihnen ebenfalls verzeihe.“

Die Hentler wurden ungeduldig. „Warum tritt derjenige nicht vor, welcher auf den Namen Verontour geantwortet hat?“ brüllte das Werk zeug des „Comite Central“.

„Hier bin ich“, sagte der Jesuit, indem er einige Schritte vortrat. Aber der Bankier ergriff ihn am Arm und rief:

„Ich will nicht, daß Sie so fortgehen. Gehen Sie vergessen, daß ich Sie bestohlen habe?“

„Was können mir nun die Güter dieser Welt nützen?“

„Dies ist nicht alles; ich war allein mit Ihrem Vater in seinem letzten Augenblick. Ich habe sein Vertrauen mißbraucht, seine Liebe verraten, ich tat noch Schlimmeres...“

Der Jesuit rief sich vor ihm los und rief: „Genuß! je strafbarer Sie waren, um so notwendiger ist für Sie die Verurteilung.“ Ist festen Schrittes mischte er sich unter die Gruppe der Verurteilten.

Verontour tat einen herzzerreißenden Schrei. Er fiel auf die Knie und sprach Worte ohne Sinn; dann verbergte er sein Haupt zwischen seinen Händen und weinte bitterlich.

Man glaubte, daß die Furcht vor dem Tode ihn verrückt gemacht habe. Die Kommunisten ließen die sechszehn Mann zu je zweien sich aufstellen. Das Gitter öffnete sich und man ließ dieselben in den Hof hinausmarschieren, wo vierzig Gendarmen, ebenfalls Gefangene und Verurteilte, in Reih und Glied stehend warteten, wie bei einer Revue. Gais gab dann das Signal zum Abmarsch, und die Geiseln wurden gegen Belleville geführt. Die Gendarmen waren an der Spitze und marschierten wie Soldaten die zur Parade gehen; hinter denselben kamen die Priester und die Anderen. Diese marschierten wie Schwerkamm und gesammelt, betend und einander beruhend, Gott das Opfer ihres Lebens zu bringen. P. Durand war zur Seite eines seiner Mitbrüder, der ihn fragte:

„Wie kommt es, daß Sie mit uns sind? Ah habe Ihren Namen nicht ruhen hören.“

„Ich antwortete auf den Ruf Gottes“, antwortete der Jesuit. Dann nach einer Pause sagte er: „Vater, am vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen, muß man ganz rein sein. Entschuldigt die Nächstenliebe einen Verstoß gegen die Wahrheit?“

Dieses, lieber Vater, hängt von der Natur und Größe des Verstoßes ab“, antwortete ihm dieser.

„Wenn es darin bestünde, daß man sich für einen Anderen ausgab, um vom Nächsten das furchtbare Unglück abzuwenden, mit schweren Sünden behaftet aus diesem Leben zu scheiden...?“

„Sie haben dies getan?“

„Ich wollte unserm Herrn und Heilande nachahmen, der sein Leben für die Sünder hingab.“

„Oh! Vater, was fürchten Sie? Beinahe möchte ich Sie beneiden. Gott, der ganz Liebe ist, kann für einen Mörder der Nächstenliebe unendliche Schätze der Barmherzigkeit aufbewahren.“

„Danke, Vater! Väter wir miteinander für diesen armen Sünder.“ Die Geiseln gingen dem Tod entgegen. Während dem ersten Teil dieses schrecklichen Ganges, hatte die Bevölkerung sich sehr unpathisch als feindlich gezeigt. Ihre Begleiter waren nicht zahlreich. Zu wiederholten Malen riefen ihnen Stimmen zu: „Nettet euch!“ Sie wagten es nicht. Auf der Anhöhe von Belleville änderte sich der Stand der Dinge. Der Volkshaufen dort zeigte sich mehr als bösartig. Man hatte Sorge getragen, das Gerücht zu verbreiten, die Priester und die Soldaten wären auf den Barrakaden ergriffen worden, kämpfend auf Seite der Armee von Versailles.

Hier bei Belleville hatten sich die letzten Anhänger der Kommune zusammengescharrt zur Fortsetzung des Kampfes. Belleville war zum Zufluchtsort der rachsüchtigen und gefährlichsten Menschen geworden. So kam es, daß als die Verurteilten an der Wohnung des Bürgermeisters vorbei waren, um in die Richtung der Festungswerke, welche als Ort ihrer Hinrichtung bestimmt waren, geführt zu werden, sie die Zielscheibe der schändlichsten Beschimpfungen wurden. Alle marschierten trotzdem gefaßt einher. Sie gelangten endlich auf jenen eingeschlossenen Platz der Rue Hays, unfernen Angebens, dessen Name eine der abhienlichsten Schandthaten die je die Wächter der Geschichte besudelten, ins Gedächtnis rief.

Nichts war vorbereitet. Keine Befehle, keine Gerichte, keine Verurteilungen, nicht einmal Scharfrichter waren vorhanden; der betrunkene, rajende, viehisch boshafte Volkshaufen durfte die Befehle der Kommune vollstrecken. Betrunkene Männer, Soldaten in Hemdsärmeln, das Gesicht schwarz von Pulver und die Hände rot von Blut, Frauen in roten Unterrocken, mit der Korbade im Haar; Kinder, dem Laster entprossen und bereits auf dem Wege des Verbrechens — dies waren die Hentler, welche sechzig unbewaffnete Opfer hinschlachten sollten. Sie begannen mit Abfeuerung von Gewehren und Revolvern, so häufig und ungehört, daß nur einige der Geiseln verwundet und kein einziger getötet wurde. Jetzt warf sich der häßliche Volkshaufen in die Umzäunung. Es war eine Meuterei, eine Dimordnung, eine Schänderei mit Bajonetten, Messern, Hämmern und Eisenhaken. Die Opfer röchel-

Karl Fischer, Sattler, Humboldt — Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Fischer.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs Beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville, Buggies, De Kanal und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Da gute Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. H. S. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Cooklin Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Groß & Woods Heurachen, Nähmaschinen Binders etc.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd Quartflasken oder 10 Dbd. Pint's

Saskatoon Bier.

Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine e.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der firma

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	\$3.00
Portwein, per Gallone	\$1.50 u. \$2.25
Naturwein, per Gallone	\$1.00 u. \$1.25
Spiritus	\$5.50, \$6.00 u. \$6.50
Oesterreichischer Whisky	\$6.00 u. \$6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	\$2.75 u. \$3.00
Scotch Whisky	\$5.00 u. \$5.50
Brandy	\$4.00 u. \$4.50

Nur jedes 4 Gall. Bierfaß sind \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinzuzufügen. Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Gehent.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegsteuer erhoben. Jedes Gallonengefaß wird mit 15c, jedes 5 Gallonengefaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonengefaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Geschenk-Artikel aller Art!

Ein g öherer Vorrat zum Auswählen denn jemals, zu richtigen Preisen. Wie wäre es mit einem

Victrola oder Edison-Phonograph?

Kommt und probiert sie und hört die neuesten Stücke. Sie bezahlen hier den besten Preis wie in Winnipeg oder an anderen Plätzen. Sprechen Sie mit uns wegen Preisen und Bedingungen. Besuchen Sie unseren Laden.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

S.O.S. FURS

Sicherheit geht vor! Seine Preise einzuenden an ein erschöpfendes, zuverlässiges Ganz in das Übermaß für jeden Besucher und Händler.

Schubert kauft seine Felle immer die höchsten Preise und garantiert die unabhängige Qualität, bei einer Bewertung in amerikanischem und kanadischem Geld. Das größte Geschäft in der Welt, was ausschließlich in amerikanischen Fellen besteht.

Unter anschließender Aufsicht, "Wohlschubert" ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden, der Felle zu verkaufen hat; die neueste Maßgabe frei für jedermann auf Verlangen!

A. B. SHUBERT, Inc. 25-27 WEST AUSTIN AVE. Dept. C-27, CHICAGO, U.S.A.

ten, klagten, baten um Gnade, oder flehten, daß man ihnen den Todesstreich gebe. Aber diese rasenden Tiere schlugen in einem fort. Sie schlugen aus Freude am Zuschlagen; wollten töten, aber nicht ehe sie ihre Opfer gefesselt und gequält hätten.

P. Durand fiel als einer der Letzten. Sein Leib war vollständig mit Wunden bedeckt. Da er noch atmete, feuerte eine Frau in der Kleidung einer Marketerin einen Schuß aus ihrem Revolver auf ihn, ihm den Kopf zerschmetternd. Dann, ihm beide Füße auf die Brust legend, richtete sie sich empor, erhob ihre Arme hoch in der Luft und rief: „Vive la commune!“ (Es lebe die Kommune!) Ich habe einen Pfaffen, die Götter zerschmettert! Wieder einer weniger, der Niemanden mehr schadet.“

XIX.

Die Opfer welche an der Rue Hozo gefallen waren, sollten die letzten in diesem schrecklichen Aufstande sein. Es ist bekannt, daß die zahlreichen Gefangenen welche noch im Gefängnis „La Noquette“ verblieben, sich auf Anraten und mit Hilfe ihrer Wächter verbarstapelten. Sie waren entschlossen sich zu verteidigen. Und sollten sie erliegen, ihr Leben sollte dem Feinde teuer zu stehen kommen. Aber ihre Feinde dachten nicht mehr an die Gefangenen, sie flohen vor der heranrückenden Befreiungs-Armee. Am dem Tage welcher auf jenen folgte, an welchem ihre Gefährten in der Rue Hozo gestorben, sahen die Gefangenen die Wachen ihres Gefängnisses sich öffnen, sie waren gerettet.

Veronturter war nach der Abführung des P. Durand ziemlich lange in einem Zustande vollster Erschlaffung verblieben. Nur von Zeit zu Zeit hörte man ihn seufzen: „Nach dem Vater, den Sohn!“ Er wiederholte diese Worte mehrere Male nach einander, ohne je etwas hinzuzufügen. Als die Truppen von Versailles in „La Noquette“ einzogen, fanden sie ihn knieend in seinem Kerker; er weigerte sich denselben zu verlassen. Schließlich gelang es seine Adresse zu erfahren, und man ließ ihn nach Hause transportieren. Er war so verändert, daß seine Schwiegertochter, Elise Meynardier, welche bei ihm wohnte, ihn kaum erkennen konnte. Während einem vollen Monat schwebte er zwischen Leben und Tod. Elise schrieb seine Krankheit anfangs den schweren Prüfungen und der Anstrengung im Laufe seiner Gefangenschaft zu. Bald aber ahnte sie, daß noch andere Ursachen dazu beigetragen haben mochten. Als sie einmal in der Nacht bei ihm wachte, hörte sie ihn stark Durand um Verzeihung bitten, den er in seiner Phantasie zu sehen meinte. Er gestand ihm die furchtbaren Sachen. Er sprach von Diebstahl, Mord, Vergiftung, und versprach klar, es zu bereuen und sich zu bessern. Dann wählte er sich von Geistern umringt; er zitterte, weinte, bat um Gnade.

Allmählich führte die gute Pflege welche er genoss eine Besserung seines Zustandes herbei und seine Gesundheit kehrte langsam wieder zurück. Er blieb jedoch stets düster und traurig. Mehrmals hatte er verlangt Einzelheiten zu hören über den Tod der Opfer an der Rue Hozo; aber immer hatte er nach einigen Sätzen jene unterbrochen die er gefragt hatte, mit der Bemerkung, daß diese traurigen Erinnerungen ihm ein unüberwindliches Entsetzen verursachten.

Zwei Monate später äußerte er den Wunsch, sich in die Rue Hozo führen zu lassen; er wollte die Stelle sehen, wo der gefallene war, welcher sich so großmütig dem Tode an seiner Statt geweiht. Vergeblich suchte seine Schwiegertochter ihn von diesem Gedanken abzubringen. Man führte ihn hin. Als er sich vor der traurigen Umfriedung sah, mußte man ihm den ganzen Hergang erzählen. Nachdem er gefragt hatte, wo die sterblichen Leiber der Opfer sich befanden, teilte man ihm mit, daß die der Jesuiten ehefurchtsvoll von den Bänden der Gesellschaft gesammelt, und in einer Kapelle ihrer Kirche an der Rue de Sevres beigesetzt worden waren. Eine Stunde danach betrat er die Kapelle und ließ sich die Grabstätten bezeichnen.

Eine große Anzahl Personen kniete dort in inbrünstigem Gebete.

Der Bankier näherte sich, blieb zuerst einen Augenblick stehen, dann beugte sich seine Kniee und auch er neigte sich über diese Gräber, die ganz unter den daraufgelegten roten Mäntelchen verschwanden. So blieb er zwei volle Stunden. Die Schließungszeit der Kirche war gekommen, alle anderen waren schon gegangen, nur Veronturter blieb allein, immer noch knieend auf derselben Stelle wie vor zwei Stunden. Ein Kirchendiener kam ihn zu mahnen, daß es Zeit sei sich zu entfernen.

„Nicht!“ antwortete er. „Dies ist im Gegenteil der von Gott bestimmte Augenblick für mich. Führen Sie mich zu einem Priester, einem ergrauten Priester, einem Manne, der alle Niederknietigkeiten und Schandthaten, deren das menschliche Herz fähig ist, wohl kennt.“

Der erkrankte Sakristan half ihm beim Aufstehen, ging mit ihm hinaus und geleitete ihn zum Zimmer eines alten Jesuiten. Gott allein weiß, was sich dort zutrug. Eine Stunde später kamen die zwei Alten mit einander heraus, der Religiöse kein Beichtkind stützend, da dessen Kräfte erschöpft schienen. Durch eine enge Tür traten sie in die Kirche und gingen hin, einen Augenblick an den Gräbern der Märtyrer zu beten. Als Veronturter zu Hause ankam, sprach er nur diese Worte zu seiner Schwiegertochter: „Ich habe soeben am Grabe eines Heiligen gebetet, und ich hoffe, daß dieser Heilige mir den Himmel öffne.“

Seit dieser Zeit konnte man jeden Tag um dieselbe Stunde eine Kutische an der Rue de Sevres halten sehen. Ein alter Mann stieg aus und verbrachte eine Stunde im Gebete in der Kapelle der Märtyrer.

Ende.

te, und beinahe ganz verboten war hinter der Menge roter Kränze, welche fromme Hände dahin gelegt hatten. Es wurde ihm befohlen, sich zu entfernen. Da er sich nicht von der Stelle rührte, kam der Kommissär selbst, um diesen Befehl zu wiederholen.

„Ich werde von hier nur mit Gewalt gehen,“ antwortete der Greis. „Seit beinahe zehn Jahren komme ich jeden Tag hierher, um am Grabe eines Heiligen zu beten. Die sem Heiligen habe ich einst alles Abgeliefert, welches ein Mann einem anderen zufügen kann; und mich sich zu lachen, hatte er „Hier!“ geantwortet, als man mich rief, um mich jenen anzuschließen, die an der Rue Hozo stehen sollten; und er ging statt meiner in den Tod!“

Der Kommissär, einige Entschuldigungen murrend, drang in ihn, daß er sich entferne, mit Hinweis auf die Befehle, welche er selbst empfangen habe. Da der Greis auf seiner Weigerung bestand, ließ man ihn von vier Beamten fassen und auf die Straße tragen. Als er draußen war, wandte er sich gegen die Türe, die zu überschreiten ihm in Zukunft verboten sein würde, dann schloß er die Augen und fiel schwer zu Boden. Man bemühte sich um ihn, und sobald er wieder bei Besinnung war, hob man ihn in eine Kutische, welche ihn nach Hause bringen sollte. Eine Viertelstunde danach hielt dieselbe. Der Kutischer stieg herab, um den Schlag zu öffnen und seinem Fahrgast zu melden, daß man angelangt sei. Aber der Greis rührte sich nicht. Der Kutischer rief bestürzt um Hilfe. Man trug nur einen Leichnam aus der Kutische. Veronturter war tot.

Die Nahrungs- u. Genussmittel der Feldgrauen.

Zu den Verpflegungsmitteln der im Felde stehenden deutschen Truppen gehören auch Bier und Tabak. Abfinität gibt es an der deutschen Front nicht. Zu Beginn des Krieges wurde das Bier den Truppen zum Teil in Form von Liebesgaben nachgeschickt, zum Teil wurde es von den einzelnen Truppen bei bekannten Brauereien bestellt. Seit dem 1. August 1915 wurde der Biernachschub einbehalten geregelt, und heute erfolgt er für sämtliche Truppen, die Bayern und Württemberg, die eigene Versorgung haben, ausgenommen, durch die stellvertretende Intendantur des dritten Korps. Sie hat vom 1. August 1915 bis zum 30. September 1916 2,717, 222 Hektoliter Bier an die Front geliefert, drei Viertel des sich auf 3,603,022 Hektoliter belaufenden Gesamtbedarfes. Zu den warmen Jahreszeiten waren die Anforderungen natürlich größer als in den kalten, die größten brachte der Mai 1916 mit rund 490,000 und der Juni gar mit rund 533,000 Hektoliter.

Als Reizmittel bei großen Strapazen und als Beruhigungsmittel nach überstandenen Anstrengungen hat der Tabak zu dienen, und dieser ist als Zusatz zur Feldpost — wie es auch im Kriege 1870 der Fall gewesen ist — in Form von Zigaretten, Zigarettchen, Rauchtabak und Schnupftabak in ungeheuren Massen ebenfalls durch Vermittelung einer einheitlichen Zentralstelle, die bei der Handelskammer Minden aus sozialen Gesichtspunkten heraus geschaffen wurde, in regelmäßiger Folge hinausgegangen, mit dem Anwachsen der Formationen natürlich in dauernd steigendem Maße. Zigaretten wurden während der beiden ersten Jahre geliefert insgesamt 4,229,428,000 Stück, die Zigarettensieferungen bezifferten sich ebenfalls auf über vier Milliarden Stück, dazu kommen dann noch 8150 Tonnen Rauchtabak, 715 Tonnen Schnupftabak. Der Verbrauch der beiden letzten Tabakfabrikate ist je nach Landesteilen sehr beschränkt. Wer vermochte sich den Berg auszubaden, den die viereinhalb Milliarden Zigaretten und reichlich vier Milliarden Zigarettchen aufeinander geschichtet darstellen? Und dazu kommen weitere Berge an Zigarettchen, die als Marketerdware oder als bequeme Liebesgaben hinausgeschickt worden sind.

Für die sogenannten eisernen Nationen, die im Leben des Soldaten eine so große Rolle spielen, wurden im ersten Kriegsjahr 147, 990,000 Portionen Fleischkonerven gebraucht, im zweiten Kriegsjahre 126,571,000 Portionen. An Fleischkonerven wurden im ersten Kriegsjahr 11, im zweiten 82 Millionen Portionen beantragt. An Packmehl für die Brot- und Zwiebackbereitung sind ins Feld gegangen im ersten Jahr 388,539 Tonnen, im zweiten 795,000 Tonnen, also zusammen 1,183,535 Tonnen. Dazu kommen noch 40,375 Tonnen Zwieback, die aus der Heimat zugeführt wurden. Kinder wurden geliefert: im ersten Kriegsjahr 226,190 Stück, im zweiten Kriegsjahr, wo die Requisitionen in den Erbschaftsgebieten so gut wie ganz nachgelassen hatten, 704,744 Stück, also insgesamt fast eine Million Stück. An Dämmeln sind im ersten Kriegsjahr 192,582 Stück, im zweiten 380,739 Stück geliefert worden. Bei den Schweinen hat sich die Stückzahl von 383,928 im ersten auf 63,231 Stück im zweiten Kriegsjahr vermindert. Das hat seine Ursache darin, daß die Heeresverwaltung unter Berücksichtigung des Schwermangels und des Bedürfnisses der heimischen Bevölkerung dazu übergegangen ist, die Schweine in der Heimat rationeller zu verarbeiten und die fertigen Fleischprodukte in Gestalt von Dauerware oder von Konerven der Truppe zuzuführen. Zum Teil ist das übrigens immer schon, auch bei anderen Viehaten geschehen, und so hat denn die Truppe neben den Viehlieferungen auch Fleischlieferungen bekommen. Mit gefalzenem Fleisch begann man erst im zweiten Kriegsjahr. An Dauerfleisch wurden im ersten Kriegsjahr 66,366 Tonnen nachgeschickt, im zweiten 122,953 Tonnen, dazu traten 19,545 Tonnen Würstchenkonerven; Mengen, von denen man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann.

Sichere Genesung aller Kranken durch die unentgeltlichen Granthematisch Heilmittel (auch Baumheilmittel genannt) Bekannte Heilmittel werden per Post verschickt. Einzige Adresse: Leo-Haus, 6 State Str., New York, N.Y. (Telefon: 1-10-1000) Bestellen Sie bei den Apotheken, die diese Heilmittel führen.

Zu verkaufen das Südsüd Viertel S. 18, T. 38, R. 25, W. 2, 1/2 Meile von der Stadt. 75 Acre. geb. und unter Kultur, das übrige Land eingefriedet. Gut, Frachthaus, Granary u. Stall. Unter Brücken, atalifire. G. S. Dani, Bruno, Sask.

Abonniert auf den St. Peters Bote

Ford Touring Car für 1917 \$545.00. Wir verkaufen Ford Cars zur Wintersonne gerade so gut wie zu irgend einer anderen Jahreszeit, denn ein „Ford“ fürchtet nicht Schnee, Eis, oder holperige, schlüpfrige Wege, wenn man es benutzen mag. Während die größeren, schwereren Wagen alle in autem Winterquartier auf den Frühlingsmonaten zu Diensten, 365 Tage im Jahre. Dies ist ein Vorteil den Sie beim Kauf nicht übersehen dürfen. Machen Sie jetzt Ihre Auswahl von unseren neuen Modellen. J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer Humboldt, Sask.

The Northern Wine Co. 215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2. 87 Haupt-Verkaufsstelle von Bier, Wein, Spirituosen und Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta. Bei dem Hauptprinzip unseres Hauses „Kleiner Gewinn, großer Umsatz“, unterbreiten wir hiermit einen Auszug unserer gegenwärtigen Preisliste. Wir zweifeln sehr, ob irgendwo billigere und trotzdem preiswerte Getränke derartiger Qualität wie bei uns zu bekommen wären. Beachten Sie gefälligst unsere Preise, und wenn Sie noch mehr benötigen, die in dem nachst folgenden Auszug nicht angeführt sind, schreiben Sie guttunlich zu uns um unsere volle Preisliste.

Bier (Ale, Stout) beste Sorte, 4 Gallonen) \$1.45	Rooschdaps in Flaschen, zu 45, 65, 85, 11.00 u. 1.25
1 (8 Gallonen) 2.90	Scotch u. Irish Whisky, per Gall. zu \$1.30, 4.70, 5.25, 5.75 u. 5.95
Flaschenbier, 1 Duzd. Quarts 2.35	Scotch u. Irish Whisky, per Flasche zu 80c, \$1.15, 1.40, 1.50 u. 1.75
2 Duzd. Pints 2.75	Rum, importierter, per Gallone zu \$4.40, 5.20, 6.20 u. 7.25
Amerikan. Old Style Lagerbier	Per Flasche, zu 80c, \$1.20, 1.40, 1.60 u. 1.75
1 Duzd. Quarts 2.85	Brandy, Cognac
1 Duzd. Pints 1.85	1 Gall. \$1.50, 5.80, 6.00 u. 7.50
Kornweizen, sehr gut, 1 Flasche 35	zu Flaschen, zu 75c, 80c, \$1.25, 1.50 u. 1.95
1 Gallone 95	Holländ. Gin,
Port Wein, 1 Flasche 60, 75, 1.00	1 Imp. qu. Flasche 1.00, 1.25, 1.50
1 Gallone 1.40 bis 3.00	1 Gallone von \$4.00 bis 5.50
Spiritus No. 1, bester, Imp. qu. 1.60	Liköre: Cherry Whisky, Cherry Brandy, Blackberry Brandy, Creme de Menthe, Kummel u. andere
1 Gallone 6.25	per Flasche 95c und \$1.25
Spiritus No. 2, 65 D. P., 1 Imp. qu. Flasche 1.45	
1 Gallone 5.95	
Spiritus No. 3, 50 D. P., und Deutscher Spiritus, 1 Gall. 5.75	
Rooschdaps (Roggen oder Malz) 5 Jahre alt, 1 Gallone 2.70	
7 Jahre alt, 1 Gallone 2.95	
10 Jahre alt, 1 Gallone 3.40	
Superior Ane, 1 Gallone 3.90	

Bei Abnahme von 12 Flaschen derselben Gattung aller Getränke (außer Bier) bezahlen Sie nur den Betrag für 11 Flaschen. Bei jeder Bestellung von \$10.00 und darüber versenden wir eine Flasche vorzügliches Chateau Portwein als Geschenk. Anmerkungen: Für Wein wird eine Kriegsteuer von 20 Cts. per Gall. erhoben. Getränke von 1 Gallon Inhalt werden mit 20 Cts., 2 Gall. mit 35 Cts., 5 Gallonen mit \$1.25, 10 Gallonen mit \$1.50, 4 Gallonen Bierfässer mit \$1.00, 8 Gallonen Bierfässer mit \$2.00 berechnet. Etwaige besondere Wünsche bitte uns anzugeben. Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache.

für Geld-Anlagen. Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Parivert ankaufen DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vielfachung davon. Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919. Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check frei von Wechselgebühren an irgendeinem chartered Bank in Canada, zum Zinsfuß von fünf Prozent jährlich vom Datum des Ankaufes ab. Weiter dieser Wertpapiere haben den Vorzug, die samt den darauf ruhenden Zinsen zu Parivert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer Teilzahlung für irgendeine zufünftig in Canada ausgegebene Kriegs Anleihe, ausgenommen bei Ausgabe von Schatzamts Scheinen oder anderen derartigen kurzfristigen Wertpapieren. Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt. Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an anerkannte Bond und Stock Makler, wenn die diesbezüglichen Gesuche um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen. Wegen Bewerbungs-Formularen wende man sich an den Deputy Minister of Finance, Ottawa. Department of Finance, Ottawa, Oct. 7, 1916.

er. 10 in der vor für r, Sask. zer agen eiten der Sorten er Cockfint ms Wagen, gmalshien mit hen nts M Meine schicht blubar Bier ürten. Man. ren USE Man. \$3.00 0 u. \$2.25 0 u. \$1.25 0 u. \$6.50 0 u. \$6.50 75 u. \$3.00 0 u. \$5.50 0 u. \$4.50 0 u. \$4.50 nt. extra als 15c, jedes mit \$1.50 der ganze rt! gen Preisen. eaph? bezahlen hier Sprechen Sie ernen Laden. ASK. aterialien =Mehl prung! oppelt so viel oder Kartoffel nahrhaft als Fleisch. Im oder Käse und n Nahrungs- nahezu doppelt haben Preis trung, die eine HUMBOLDT, SASK. cht vor! en an ein brodes, ges Gaus in los in Belgien und it Weiss. n Warzele und ge- ortierung, bei einer m und schuldig wir eilte Gaus in hoc in amerikanischen Wasserrecht, „Die ein menschenlicher eilte Gaus in hoc frei für jedermann AUSTIN AVE. HICAGO, U.S.A.

St. Peters Post

Die St. Peters Post wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Abtes in Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbezahlung \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Annoncen anderer Anzeigen, sollten möglichst Samstagmorgen eintriften, falls in der folgenden Nummer landen sollen. Probe-Konten werden, wenn verlangt, frei verlangt. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Woher Briefe man mit durch registrierte Briefe, Post über Erpisch-Anweisungen (Money Orders), Bestellungen sollten auf Münster Post ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man.

St. PETERS POST, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1917 Januar 1917, 1917 Februar 1917, 1917 März 1917. Lists names of saints and feast days for each month.

Wächter Woche ist Quatemberwoche. Dieser Mittwoch und Freitag, den 28. Febr. und 2. März, ist daher auch der Samstag der 3. März, ein gebotener Fast- und Abstinenztag. Die Erzdiözese New York hat im vergangenen Jahre \$205,615.50 für die auswärtigen Missionen beigegeben. Es ist dies gewiss ein herrlicher Beweis von dem großen Eifer der Katholiken der Stadt New York und kommt zur gelegenen Zeit, wenn die auswärtigen Missionen durch den Weltkrieg fast ganz auf Null herabgesunken sind. Die Missionare werden von dorten dankbar sein, und der liebe Gott wird die Wohltäter reichlich belohnen.

Willy Sunday hat Konfession bekommen. Sein Name und sein Vorkamen sind den ehemaligen Missionar Robert J. Simmons erlegt. Simmons will jetzt auch, wie ein Bedachtvoll berichtet, seine Religion und den Namenwechsel beibehalten. Er hat einen Antrag an das amerikanische Volk erlassen, dass der folgende Satz entnommen ist: „Ich bin jetzt entlich, jede Angelegenheit ist in meine geistlichen Amtspflichten zu stellen, um den Namenwechsel zu Boden zu schlagen und alle Forderungen des Volkes zu zerbrechen.“ Der neue Wunsch entspringt dem antiken Wunsche. In jungen Jahren fand er am Anblich, wo er sich zum Skopiedichter entwickelte. Das Geschäft ging eine Zeitlang glanzend. So gar zu Weltlichkeit brachte Simmons es, aber schließlich machte er vor der jüngeren Konfession das Feld räumen. Er ging zur Bühne, allein und dort hat er ausgedient, deshalb will er sich jetzt auf die Seelenrettung verlassen und den Namenwechsel ausstreichen. Willy Sunday hat bekanntlich abhänd angefangen. Er war früher Baseballspieler, und als das Geschäft nicht mehr ging, wurde er Clown und begann den Leuten, die nicht alle werden, die Silberlinge aus der Tasche zu ziehen. Willy Sunday ist ein reicher Mann geworden, und wie gewöhnlich nicht daran, daß auch sein nummernreicher Konfession ein glanzendes Geschäft machen wird. Im Schiffsfall kann jedes Kind König sein. Ein Volk, das sich Willy Sunday gefallen läßt, wird sich auch Bob Simmons gefallen lassen. Aber wie bedenklich muß es um die geistige und moralische Verfassung

weiter Kreise unseres Volkes bestellt sein, daß solche Subjekte es an der Nase herumführen und in geradezu skandalöser Weise ausbeuten können! Es gibt nur noch ein Land, wo etwas dergleichen vielleicht möglich wäre — Rußland. Vielleicht ganz sicher sind wir dessen nicht.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Nach einem hier eingetroffenen Brief des hochw. hiesigen Bischofs, hat sich sein Gesundheitszustand etwas gebessert, daß er von Seattle aus am Montag dieser Woche die Reise nach Kalifornien antreten konnte, nachdem er seit drei Wochen erkrankt war, im Spital zu verweilen.

Regina, Sask. Am vergangenen Donnerstag fand zu Lebzeiten der feierlichen Beerdigung des verstorbenen Gründers der dortigen Indianerschule, des hochw. Paters Dionysius M.L., welcher dieselbe seit 33 Jahren geleitet hatte, statt. Das Konfessionsrequiem wurde von Erzdiözesanvikar von St. Bonifaz gehalten. Erzdiözesanvikar von Regina hielt die Predigten in französischer und englischer Sprache. Generalvikar P. Vedue, O.M.I., von Edmonton, ein Mitbruder des Verstorbenen, hielt die Predigt in der griechischen, während P. Etienne, O.M.I., von Lebret die Predigt in der Sprache der Sioux hielt. Mit Bräun von Münster und etwa 55 Priester aus verschiedenen Teilen des Bistums waren im Sakrament zugegen. Wie allgemein geachtet der Verlebte war, kann man daraus entnehmen, daß der Gouverneur von Saskatchewan, Herr Vate, einen persönlichen Stellvertreter zu der Trauerfeier geschickt hatte, und daß das Ministerium der Provinz durch die Minister Turgeon und Matherwell vertreten war.

Winnipeg, Man. Im neuen Mutterhaus der ehem. polnischen Benediktinerinnen zu Karborg, Man., legten am vorletzigen Sonntag drei Schwestern ihre ewigen Gelübde ab. Die Feier wurde von Erzdiözesanvikar von Winnipeg gehalten. Dies war das erste Mal, daß diese schöne Feier in der noch jungen Kommunität abgehalten werden konnte.

Colorado Springs, Colo. Am hiesigen St. Franziskus Hospital ist am 31. Jan. der hochw. P. Bernhard Hamburger, O.S.B., gestorben. Er ist in Erie, Pa., am 15. Oktober 1878 geboren, machte seine Studien am St. Vincent Kollegium, wo er in den Benediktiner-Orden eintrat. Am 7. Juli 1904 wurde er in St. Vincent zum Priester geweiht. In der hiesigen katholischen Gemeinde in Baltimore, Md., war er eine Zeit lang in der Seelsorge tätig. Wegen Krankheit mußte er diese Stelle aufgeben und seine Überen schickten ihn nach Colorado zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Seit mehr als acht Jahren war er in Colorado und wirkte als Missionar an der St. Johannes Baptistenkirche in Longmont. Die Leiche wurde nach St. Vincent überführt, wo am 3. Febr. auf dem Kloster-Friedhof die Beisetzung erfolgte.

Galway, Irland. Unlangst ist Prof. W. Steinerberger, welcher an der hiesigen Universität moderne Sprachen lehrte, aus dem Leben geschieden. Der Verlebte, der aus Bayern stammte, wurde während des Aufstandes gefangen genommen, bald aber wieder in Freiheit gesetzt und durfte weiterhin sein Lehramt betreiben.

Regensburg, Bayern. Hier ist Kommerzienrat Jos. Habel, früherer Verleger des „Regensburger Anzeiger“, im Alter von 71 Jahren gestorben. Er hatte sich um die Organisation der Katholiken in der ganzen Oberpfalz hoch verdient gemacht.

Rom. Kardinal-Bischof Diomedes Falconio, O. F. M., Präfekt der Kongregation für Angelegenheiten der Weltmissionen, Bischof von Biterbo, früherer päpstlicher Delegat in Canada und in den Ver. Staaten, ist am 7. Febr. im Alter von nahezu 75 Jahren gestorben. Dem sterbenden Kirchenfürsten überlieferte Pater Benedikt den päpstlichen Segen. Pater Falconio wurde am 20. Sept. 1842 in Pesocostanzo bei Monte Cassino geboren und trat 1860 in den Franziskaner Orden ein. 1885 wurde er von seinem Orden nach Amerika geschickt und im folgenden Jahr hier zum Priester geweiht und zum Professor und Direktor des St. Bonaventura Kollegs in Allentown, Pa., ernannt. 1871 wurde er auf Wunsch des Bischofs von Harbor Grace nach New Foundland geschickt, und dort verwaltete er das Amt des bischöflichen Sekretärs und Kanzlers. 1883 kehrte er nach Italien zurück, wo er zum Provinzial der Franziskaner der Provinz in den Abruzzen gewählt wurde. Das Generalkapitel der Franziskaner in Rom wählte ihn 1889 einstimmig zum Generalprokurator. Als er 1892 sich anschickte, die französischen Provinzen des Ordens zu visitieren, wurde er zum Bischof von Landiciana ernannt und in Rom zum Bischof geweiht. 1898 ernannte ihn Pater Leo XIII. zum ersten Apostolischen Delegaten von Canada, worauf er am 30. Sept. 1902 mit der Delegation in den Ver. Staaten betraut wurde. Am 27. Nov. 1911 erhielt er den Kardinalshut als Bischof von Velletri verliehen. Kardinal Falconio stand dem katholischen Deutschland in den Ver. Staaten sympatisch gegenüber und hat demselben, namentlich dem Zentralkomitee und seinen Bestrebungen, verschiedentlich Anerkennung gezollt.

Die Konzilien-Kongregation hat soeben ein Dekret herausgegeben, das alle Forderungen für die Länder, die gegenwärtig in den Krieg verwickelt sind, bedeutend modifiziert.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Kardinal Görnig, D. D. Bischof von Béziers und Primas von Ungarn, gestorben ist.

St. Peters Kolonie.

Watson. Herr E. H. Durnin von Spalding hat seine, eine halbe

Sektion umfassende Farm, auf welcher 20 Acres unter Kultur sind, an Herrn J. W. Hutchison zu \$27 pro Acre verkauft.

Frau Fetter, die Gattin des Herrn Paul Fetter, hat eine Befehlsreise nach Winnipeg gemacht.

Der Corporal P. McRob, welcher kürzlich als verwundet gemeldet wurde, ist nach einer neueren Verlesung schwer krank.

Humboldt. Zwei Jünglinge aus der Gegend von Falda, Joseph und Frank Häuser standen vorletzige Woche vor dem hiesigen Polizeigericht, um sich gegen die Anklage des Diebstahls zu verteidigen. Der Kläger war John Fleischhacker. Sie bekamen sich auf die Anklage hin, den gestohlenen zu haben, schuldig und wurden zu je \$1.00 Strafe und den Gerichtskosten, die \$18 betragen, verurteilt. Die Anklage, daß sie auch Hater gestohlen hätten, wurde wegen Mangel an Beweismaterial, vom Gericht abgewiesen.

Tamen steht unser Pastor, wenn sie ihn benutzen wollen, frei zur Verfügung, während sie auf ihre Freunde und Verwandten warten. Humboldt Candy Kitchen.

Herr J. G. Jäger, der Mayor von Humboldt, hat soeben eine neue Wagonladung von Ford Automobils erhalten.

Wir verkaufen die allerbeste Schokolade, löse oder in feinen Packungen. Haben Sie unsere neue Auswahl gesehen?

Humboldt Candy Kitchen. Dr. H. H. McCutcheon hat ein neues Auto gekauft, ein „Saxon“.

Wenn Sie nach Humboldt kommen, gehen Sie zur Candy Kitchen für selbstverfertigte Candies, heiße und kalte Getränke und alle Sorten von Temperenzbieren.

Herr Fulton, Angestellter der Union Bank in Bruno, wurde im St. Elisabeth Hospital wegen Blinddarmentzündung operiert und geht jetzt seiner Wiederherstellung entgegen.

Wissen Sie, daß wir jeden Samstag eine Sorte unserer selbstverfertigten Candies zu einem besonderen Preis verkaufen? Wenn Sie nach Humboldt kommen, vermissen Sie den Bargain nicht.

Humboldt Candy Kitchen. Am Montag, 19. Febr., wurden in der St. Augustinus-Kirche Anton Mikowsky von Bruno und Regina Nowakowsky aus der St. Scholastika-Gemeinde.

St. Benedikt. Im vergangenen Jahre wurden in der hiesigen St. Benediktus-Gemeinde nicht weniger als 16 Viertel Land von Katholiken gekauft. Wie mancher Familienvater wohnt mit seinen Kindern unter Andersgläubigen! Hier in St. Benedikt bietet sich noch für manche Familie Gelegenheit ein idyllisches Heim in der Nähe von Kirche und Pfarrschule zu gründen. Unsere Pfarrschule ist 9 bis 10 Monate im Jahre offen. Die Ernte war hier ausgezeichnet und die Farmer sind noch immer mit Getreidefahrten beschäftigt.

Herr Andreas Schummann hat seine 100 Acres große Farm an Herrn Andreas Hübner, Jr., verkauft.

Am 4. Febr. wurde das Kind der Familie E. Reid begraben. Die Familie Reid hat im Laufe eines Jahres zwei Mädchen durch den Tod verloren.

Die Herren John Dürr und Jakob Gull haben in der hiesigen Umgegend im Jahre 1916 etwa 45 Wagonladungen Vieh u. Schweine gekauft und verkauft.

Herr B. Keimert ist wieder aus Idaho nach hier zurückgekehrt. Das Klima sagte ihm in Idaho schon zu, aber als Katholik hat es ihm dort nicht gefallen, da die Katholiken zu viel unter den Mormonen zerstreut leben. Herr Keimert hingegen will sein, wo sich eine katholische Kirche und eine gute Pfarrschule befindet.

Die hiesige Pfarrschule wird am 5. März wieder eröffnet werden.

Münster. Am 14. Febr. reifte Sr. Gnaden Abt Bruno nach Lebeck, Sask., um als Vertreter der Diözese Prince Albert dem Leichenbegängnis des in Saskatchewan bekannten verstorbenen P. Hugonard, O.M.I., beizuwohnen. Während seines Aufenthaltes in Lebeck wurde der hochw. Herr Abt telegraphisch nach Prince Albert gerufen, wo selbst er dann auch hincüste.

Der hochw. P. Dominik machte am 14. Febr. nach einem Besuche in Münster auch einen Besuch in Waton beim hochw. P. Bernard.

Für das Waisenhaus in Prince Albert lief von Ungenannt aus Fulda die Summe von \$5 ein, ebenso \$1 für die Herdenmissionen. Eine Frau aus Wildman, Ont., sendet \$1 für den hochw. P. Egenolf. Vergelt's Gott!

Am 16. Febr. hatten wir einen der schlimmsten Schneestürme des Winters. Beide Passagierzüge, sowohl der nach dem Osten als auch der nach dem Westen gehende, blieben irgendwo westlich von Bruno in einer Schneewehe, 12 Fuß tief und 80 Fuß lang, stecken, sodas Personenzug No. 2, statt am 16. Febr. um 2.38 Uhr in Münster einzutreffen, erst spät abends am 17. antam. Der hochw. P. Joseph, der in Münster auf Besuch war und am 16. Febr. nach Engelstfeld zurückkehren wollte, hatte daher beim Abwarten des Zuges bei der Bahnstation in Münster eine nicht geringe Geduldsprobe zu bestehen, da er die ganze Nacht und den nächsten Tag fast unangelegelt das Antommen des Zuges erwartete und in seinem Warten immer auf die nächste Stunde vertröstet wurde.

Frau Meyer aus Wildman, Ont., teilt dem Bote mit, daß dort selbst vor einiger Zeit ihr Gatte, Jos. Meyer, ein langjähriger und treuer Abonnent des St. Peters Bote, im Alter von 59 Jahren verstorben ist. Mit derselben Trauer wie ihr dahingegangener Gatte will nun auch sie am „Bote“ festhalten und sendet sie daher \$2.00 als Erneuerung des Abonnements. Recht so!

aus Canada.

Saskatchewan.

Die ländlichen Telephonlinien der Provinz haben 25,141 Subskribenten. Es bestehen 825 ländliche Telephongesellschaften. Die gesamte Kapitalsanlage beläuft sich auf \$4,413,170. Die Meilenzahl des Drahtes beträgt 73,549 mit 24,856 Pfosten.

Feuer zerstörte in Estlow letzte Woche das Estlow Hotel und sprang auch auf eine Eisenwarenhandlung über. Eine Zeit lang fürchtete man, der ganze Ort würde abgebrannt. Das Hotel ist \$10,000 wert und zur Hälfte versichert.

Alberta.

Die dritte Sitzung der Alberta Legislatur wurde unter dem üblichen Jeremienell am 7. Febr. von Lieutenant-Gouverneur Brett eröffnet. In seiner Rede, die lebhaften Beifall fand, wies er auf das Programm der Regierung hin und sprach die Hoffnung aus, daß die wichtigen Vorlagen vom Hause Erwägung und Annahme finden würden. Die Regierung beabsichtigt, den in Frankreich und England bestehenden 40,000 Soldaten aus Alberta das Privileg zu erteilen, in Anerkennung ihrer Verdienste zwei Provinzialabgeordnete für das Parlament zu wählen. Nach dem Kriege sei eine gewaltige Einwanderung zu erwarten; deshalb müßten Eisenbahnen, Minen- und Fischereibetriebe weiter ausgebaut werden. Auf landwirtschaftlichem Gebiete seien die Möglichkeiten unbeschränkt; damit der Einwanderer nicht durch Mangel ärztlicher Hilfe zu leiden habe, müßten Hospitaler auf dem Lande gebaut werden; den Farmern müßte langjähriger Kredit eingeräumt werden und die Regierung müsse zu diesem Zwecke dem Farmer mit ihrem ganzen Kredit zu Hilfe kommen.

Wie Herr McCall in der Legislatur bekannt gegeben hat, ist der Viehbestand in Alberta seit 1910 um rund 300,000 Stück zurückgegangen ist, und zwar von 926,937 auf 634,220 im Jahre 1914.

Die zu organisierende Provinzial-Polizei wird einer Kommission unterstellt werden, die aus folgenden Herren besteht: Polizeimagistrat G. E. Sanders, Hilfsgeneralanwalt A. G. Browning und Polizeimagistrat Major Primrose. Die Polizei soll aus ca. 100 uniformierten Leuten bestehen.

In den letzten drei Jahren sind in Alberta nicht weniger als 919 Meilen Eisenbahnstrecke gelegt worden, davon während der Kriegszeit allein 570 Meilen.

Ontario.

Das Parlament hat in seinen bisherigen Sitzungen verhältnismäßig wenig zustande gebracht. Die Bewilligung von \$500,000,000 für Kriegszwecke wurde angenommen. Davon entfällt auf das Militär- und Verteidigungs-Department \$196,171,000, auf das überseische Militär-Department \$219,000,000 und auf den Flottendienst \$17,500,000. Die Debatte drehte sich fast ganz um die Hof-Viele Angelegenheit, die seiner Zeit so viel Staub aufgewirbelt hat. Das Parlament ernannte ein aus neun Personen bestehendes Komitee, das Vorbereitungen für eine würdige Feier des 50. Jahrestages der Gründung der Dominion am 1. Juli 1918 treffen soll. Von Premier Borden und Sir Wilfrid Laurier wurde ein Komitee ernannt, das kampfunfähig zurückkehrenden Soldaten, soweit sie noch arbeitsfähig sind, Beschäftigung verschaffen soll. Das Parlament vertagte sich am 7. Febr. und wird seine Sitzungen wieder am 19. Apr. aufnehmen, wenn Sir Robert Borden von England zurückgekehrt sein wird.

Ein Kabelgramm vom Kolonialamt an den Herzog von Devonshire gibt bekannt, daß folgende Canadianer den Rittertschlag erhalten werden: Als Baron und Pair, Sir Hugh Graham von Montreal; als K. C. M. G. Milizminister A. E. Kemp und Ontario Premier W. H. Hearst; als K. C. M. G., Captain Gm. Martin, Superintendent der Docks in Halifax; als K. C. B., Richter Walter Cassels vom Exchequer Court, und Mortimer B. Davis von Montreal.

Ver. Staaten.

Washington. Administrations-Führer im Kongreß treffen Vorkehrungen, um die Bewilligungsvorlagen betreffs Bereitschaft von Armeen und Flotte zum Siege zu führen. Auch alle anderen Bills sollen so schnell wie möglich erledigt werden. Inzwischen hat die Friedenspropaganda im ganzen Lande sich zu einer wohlorganisierten Kampagne entwickelt, um Administration und Kongreß zu beeinflussen, daß die Ver. Staaten sich offenen Feindseligkeiten fern halten. Dem Beispiele von Wm. Jennings Bryan folgend haben viele Friedens-Organisationen eine Kampagne eröffnet, worin die Konstituenten aufgefordert werden, ihre Kongreßver-

Nachdem Hauptmann R. Rankin die Blackfoot-Indianerreserve besucht und an etwa 200 in einer Halle versammelten Indianer eine patriotische Ansprache gehalten hatte, meldeten sich 15 junge Indianer von dieser bei Gleichen gelegenen Reserve zum Heeresdienst. Die älteren Indianer gaben willig Geld her, nachdem der Hauptmann ihnen erklärt hatte, wie ernst die Lage sei und wie dringend der große König ihre Hilfe braucht.

Manitoba.

Der Einwanderungs-Kommissar Bruce Walker ist vorletzige Woche nach England abgereist, um an Beratungen teilzunehmen, die eine Befriedigung des noch verfügbaren Landes in Canada mit ansiedelnden Soldaten zum Gegenstand haben.

In Winnipeg sollen 1500 arbeitslose Handwerker, Mechaniker und Arbeiter herumlungern. Viele derselben werden in den Munitionsfabriken in Transcona Aufstellung finden, da dort, weil die Ver. Staaten voraussichtlich nicht mehr so viele Geschosse für die Alliierten liefern können, in Tag- und Nachtschicht gearbeitet werden wird.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Am 12. Febr. wurden die Angebote für den Weiterbau des Parlamentsgebäudes entgegengenommen und sendet sie daher \$2.00 als Erneuerung des Abonnements. Recht so!

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Am 12. Febr. wurden die Angebote für den Weiterbau des Parlamentsgebäudes entgegengenommen und sendet sie daher \$2.00 als Erneuerung des Abonnements. Recht so!

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

Das neue Adreßbuch von Winnipeg für das Jahr 1917 ist fertig und gibt an, daß in Groß-Winnipeg 247,367 Personen leben, 8288 mehr als im Jahre vorher, trotz der Tatsache, daß der Militärdienst No. 10 79,805 Mann zum Militär geliefert hat.

treter für Frieden zu beeinflussen. Infolge dessen beginnen Verge von Friedenspetitionen und Briefe welche zu Frieden raten im Weissen Hause und Kongress einzulaufen. Ein Vorkomitee der „National Emergency Peace Federation“ hat für morgen Abend eine Monster-Massensammlung angekündigt, um über Friedensmaßnahmen zu beraten. Hervorragende Redner sind gewonnen und W. J. Bryan, sowie J. E. Adams von Chicago sind eingeladen, der Versammlung beizuwohnen, auf deren Programm steht: „Den Kongress anzufragen, die Erledigung internationaler Streitigkeiten, die friedlich nicht stattfinden kann, bis nach Beendigung des Krieges zu verschieben.“ „Amerikaner zu warnen, der Gefährzone fern zu bleiben.“ „Die Frage einer Kriegserklärung einer Referendum-Abstimmung des Volkes zu unterwerfen.“

Mit 353 gegen nur 23 Stimmen nahm am 13. Febr. das Repräsentantenhaus die neue Flottenvorlage an, welche die größte Bewilligung für Daniel Sams Marine darstellt, die je dem Kongress vorgelegt wurde. Die Vorlage fordert nicht weniger als \$368,000,000. Dagegen stimmten 18 Demokraten, darunter der demokratische Führer des Hauses, Kitchin, vier Republikaner und der Sozialist Meyer London. Die angenommene Vorlage wurde dann sofort dem Senat übermittelt, wo folglich ein Komitee ernannt wurde, um über dieselbe zu berichten.

Ein mit „Die Arbeiterschaft von Amerika“ unterzeichneter, drei Fuß langer Appell, der die Widnisse von Abraham Lincoln und Samuel Compers trägt, ist am 14. Febr. an die Mitglieder des Kongresses gelangt worden, in welchem diese aufgefordert werden, die Ansicht ihrer Konstituenten über Krieg oder Frieden einzuholen. Compers hat sich mit Karl Legien, dem Führer der deutschen Arbeiterschaft, in Verbindung gesetzt, um auf die deutsche Regierung einzuwirken, einen Krieg mit Amerika zu vermeiden. Der Präsident wird in diesem Appell im Namen von 300,000 zur Union gehörigen Handwerkern erlucht, „aus dem Kriege zu halten“.

Marinegeschäfte verschiedenen Kalibers werden gegenwärtig in den amerikanischen Regierungsschiffbauhöfen angehäuft, um auf Hilfskreuzern im Falle eines Krieges Verwendung zu finden. Das Marineministerium erklärt, daß diese Geschütze nicht zur Ausrüstung amerikanischer Handelsschiffe verwendet werden sollen. Sekretär Lansing hat den Präsidenten in Kenntnis gesetzt, daß die Beschaffung amerikanischer Handelsschiffe gesehlich ist; dieser aber wird keine derartige Maßnahmen treffen, welche er nicht den Kongress hiervon in Kenntnis gesetzt haben wird, oder dessen Meinung darüber eingeholt hat. Die durch den deutschen Tauchbootkrieg erfolgte Blockierung der amerikanischen Häfen hat eine kolossale Anhäufung von Kaufmannsgütern in den Häfenstädten verursacht. Etwas muß nach der Ansicht des Präsidenten geschehen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Die Getreidespeicher des Landes sind überfüllt und die Eisenbahnwagen liegen in den Frachthöfen brach. Dieses aber ist nur der Anfang der „Blockade“. Regierungsbeamte glauben, daß sich die Lage binnen Kurzem verschlimmern muß und etwas getan werden müsse, der Lage der Dinge ein Ende zu machen.

Woodrow Wilson wurde am 14. Febr. offiziell zum wiederverwählten Präsidenten der Ver. Staaten proklamiert, nachdem eine vom Kongress vorgenommene Zählung der Wahlmänner-Stimmen eine Majorität von 23 Stimmen ergeben hatte. Für Wilson waren 277 und für Hughes 254 Stimmen abgegeben worden. Die Zählung der Stimmen fand in Gegenwart der Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses wie auch des Bundesobergerichtes statt, wobei Letzteren in ihren Amtsröben erschienen waren. Die Senatoren Kern und Clapp sowie die Repräsentanten Napes und Rucker fungierten als die offiziellen Stimmenzähler.

In hiesigen Regierungskreisen glaubt man, daß Deutschland für die auf Kuba ausgebrochenen Wirren verantwortlich zu halten ist. Der Ernst der revolutionären Bewegung in der Provinz Santa Clara, Kuba, wurde offenbar, als von gut unterrichteter Seite angegeben wurde, daß die Zahl der Rebellen sich auf 1,000 bis 4,000 beläuft. Auch soll sich der deutsche Einfluß in Mexiko immer mehr ausdehnen. Carranza soll unter deutschem Einfluß stehen und sich mit dem Gedanken tragen, die Desfeder bei Tampico, die die englische Marine zum größten Teil mit Delversicht, zu schießen. Um dieses zu verhindern, beabsichtigt England, Truppen in der Nähe von Tampico zu landen. An der Grenze Mexikos entfalten die Banditen wieder größte Tätigkeit; drei Amerikaner sollen in einem blutigen Zusammenstoß mit den Mexikanern getötet worden sein. Sollten sich derartige Ereignisse wiederholen, dann wird die Bundesregierung energische Maßnahmen treffen müssen.

Minnepolis, Minn. Ein Feuer hat am 12. Febr. in den ersten Morgenstunden das Hotel Kenwood an der Ecke der Zwölften Straße und der Hennepin Ave. zerstört. Der Brand brach kurz nach Mitternacht aus, höchst wahrscheinlich infolge eines überheizten Zentralheizungsrohrs. Gleich darauf spielten sich fürchterliche Szenen ab, als die aus ihrem Schlaf gestörten Hotelgäste, 76 an der Zahl, zum größten Teile in ihren leichten Nachtkleidern an den Fenstern erschienen und zum Teil auch den Sprung in die Tiefe wagten. Hierbei fand Frau Lucille Squire infolge eines Schädelbruches als Erste den Tod. Eine Frau sprang in letzter Sekunde brennender Gewandung von dem obersten Stockwerke herab, landete gerade in einem Schneehaufen und dürfte mit dem Leben davonkommen. Dreizehn bereits bekannte Hotelgäste werden vermisst und sind zweifellos in den Flammen umgekommen. Außerdem haben sich noch elf Personen, die beim Feuer ausbrüche noch nicht in ihren Zimmern gewesen sein sollen, noch nicht wieder gemeldet. Dreizehn weitere Personen mußten nach dem Stadthospital verbracht werden, hiervon vier mit lebensgefährlichen Verletzungen.

Ausland.

Rotterdam, Holland. Nach hier eingetroffenen Berichten machte der Berliner Magistrat bekannt: Durch Bundesratsverordnung vom 1. Dez. 1916 und Magistratsverordnung ist der höchst zulässige Tagesverbrauch an Kartoffeln für die Verbraucher zurzeit auf 1/2 Pfund für jeden Kopf festgesetzt worden. Dieser Regelung sind auch diejenigen Personen unterworfen, die ihren Bedarf durch Vermittlung der Stadt Berlin bei der Winterverförmung zentnerweise gedeckt oder von auswärts Kartoffeln eingeführt haben. Auch diese Personen dürfen von ihrem Wintervorrat nicht mehr als 1/2 Pfund für jeden Tag oder 4 Pfund für jede Woche verbrauchen. Der Vorrat der Personen, die mit 1/2 Zentner oder 1 Zentner durch Vermittlung der Stadt versorgt worden sind, muß daher über den ursprünglich in Aussicht genommenen Endtermin vom 18. März 1917 hinaus mindestens bis zum 6. Mai 1917 reichen. Soweit eine Versorgung von auswärts stattgefunden hat, erfolgt die Verordnung in der Weise, daß bis zum 31. Dez. 1916 für jeden Tag und Kopf ein Pfund und vom 1. Januar 1917 an 1/2 Pfund in Anspruch kommt. Niemand darf von seinem Vorrat mehr verbrauchen, als dieser Berechnung entspricht. Wer vorzeitig Anträge auf Ausgabe neuer Kartoffelkarten

stellt, hat die unbedingte Ablehnung seines Antrages zu gewärtigen.

Griechenland. Gemäß einer in London eingetroffenen Reuterschweide wird der Hafen von Piräus von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer hatte seinen Ursprung in der Explosion einer Munitionskammer. Die Flammen griffen riesig schnell um sich und tröpften den verzerrten Aufstellungen der griechischen Feuerwehreinheiten und Soldaten, welche durch französische, englische und italienische Soldaten von im Hafen ankommenden Kriegsschiffen unterstützt wurden. Es heißt, daß der Verlust an Menschenleben ein sehr bedeutender ist.

Tokio, Japan. Japans Außenhandel im Jahre 1916 hat sich auf nahezu \$1,000,000,000 belaufen, ungefähr \$220,000,000 mehr als im Jahre 1915. Es war das beste Wirtschaftsjahr in Japans Außenhandel. Dieser Gewinn war ausschließlich auf Seite der Ausfuhr. Japan exportiert nicht länger Gold, sondern hat schon eine Goldreserve von etwa \$350,000,000 angehäuft. Von seinem Reichtum und Kredit gibt jetzt Japan in Form von Anleihen an die Alliierten ab. Viele neue Märkte für japanische Waren sind infolge des Aufhören der europäischen Zufuhr erschlossen worden.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY IN THE SURVIVOR'S COLONY OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. BERTWISER, LEWIS PERCIVAL MASOJI and HUGH JAMES HICKEY, Plaintiffs. JOHN Q. BRANDON, Defendant. PURSUANT to the Order of the Lord Master in the above action and dated the 5th day of July, A.D. 1916, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy, on Saturday the 14th day of April, A.D. 1917, at the Windsor Hotel, in the town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Three (3) o'clock in the afternoon, the following property, namely: Firstly: The South East Quarter (S. E. 1/4) of Section Twenty-four (24), in Township Thirty-five (35), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan. Secondly: The South West Quarter (S. W. 1/4) of Section Twelve (12), in Township Forty (40), in Range Twenty-one (21), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan. Thirdly: The North West Quarter (N. W. 1/4) of Section Thirty-seven (37), in Range Twenty-six (26), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan, exceeding thereon all that portion thereof covered by the waters of Lake No. 1, and excepting thereout further 366 acres for a roadway as shown on a map or plan of record in the Land Titles Office for the Humboldt Land Registration District as No. H 312. Terms: Twenty-five per cent (25%) of the purchase price to be paid in Cash at the time of the said Sale and the balance to be paid upon the said Order to bid at said Sale. The said lands to be sold, subject to a reserve bid, either on lease or in separate parcels, and subject to such prior incumbrances, unpaid Taxes, Seed Grain Liens, Provincial or Dominion, if any, evidence of which will be produced at the time of the Sale. For further particulars and conditions of Sale apply to GIBB & FOLK, Main Street, Humboldt, Sask., Solicitors for the Plaintiffs in said action, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask. GIBB & FOLK, Solicitors for the Plaintiffs.

Agenten für den St. Peters Bote.

- Reisender Agent: Anton Hadl.
Etsal-Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Lorenz, Fulda u. Wilmont. P. Matthias, Eosfeld. P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Chrysothimus, Bruno u. Dana. P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel. P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.
Philipp Hoffmann, Annaberm. Jof. Berge, Waterloo, Ont. B. Beingsner, Formosa, Ontario. Geo. Vohsinger, Walkerton, Ont. Gu. Schnell, Marienthal, Sask.
Wendigung ihrer Adresse: Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Raucher, Achtung! Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havanna Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 13. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch schon jetzt eure Ostern Zigarren. Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren. City Cafe, Humboldt.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 1.722, No. 2 1.682, No. 3 1.632, No. 4 1.532. Hafer No. 2 weich 57, No. 3 weich 55, Futter 55, Gerste No. 3 36, No. 4 31, Futter 30. Mais No. 1 2.52, No. 2 2.49. Kartoffeln 1.50, Mehl 4.50. Butter, Creamery 43, Dairy 33. Rind: Stiere, gute, per Pfd. 39, Kühe, fette 38, Kühe, halbfette 35. Schafe 39, Schweine, 125-250 Pfd. 133.

Münster Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 1.52, No. 2 1.49, No. 3 1.44, No. 4 1.29, No. 5 1.09, No. 6 87. Hafer, No. 2 C. W. 45, No. 3 C. W. 42, Futter Hafer No. 1 Extra 42, Hejefed 46, Gerste No. 3 30, No. 4 28, No. 5 25, No. 6 22. Mais No. 1 N. W. 2.32, No. 2 2.28, No. 3 1.99. Mehl, Royal Household 5.50, Quaker 5.50, Superior 5.00. Bran 1.75, Shorts 1.85, Kartoffeln 60, Butter 30, Eier 35.

Tranerbilder zum Andenken an die lieben Verstorbenen werden angefertigt in der Größe des St. Peters Bote Münster Sask.

Ford Touring Car für 1917 \$495.00. Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihr Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu \$495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können. Es leistet Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motorwagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen. Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vorführen lassen und Ihre Bestellung bezüglichen machen. J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer Humboldt, Sask.

Während 15 Tagen! Räumungs-Verkauf in G. Hoffmanns Laden, Münster. Beginn: Freitag, den 16. Februar. Alle Winter-Waren für Männer und Frauen werden verkauft unter dem Kostenpreis! Filzschuhe, Leberschuhe, Schapfelze, Socken, Unterwäsche, Sweaters, Wits, Pullovers, Wollsocken, Kappen, fertige Anzüge für Männer und Knaben, Flannelkettes, Prints, Kleiderstoffe usw. Alles muß geräumt werden um Platz zu schaffen für die Sommer-Waren, die jetzt bald eintreffen. Deshalb werde ich Preise gewahren, die Sie überzeugen daß dies ein echter Verkauf ist, der nur deshalb unternommen wird um die Winterwaren zu räumen. G. Hoffmanns Laden, Münster. Der Platz wo Sie gute Bedienung und Zufriedenstellung finden!

„The Bull with the Pull“ Vergrößert Eure Ernteflächen und vermehrt Euren Ernte-Ertrag durch den Gebrauch eines BIG BULL TRACTOR. Nicht nur daß Sie im Frühjahr mehr pflügen und säen können mit einem Big Bull Tractor, sondern es hat sich auch klar bewiesen, daß das Spezial Untergrund-Lockern-System des Big Bull den Ernte-Ertrag vermehrt von 10% bis 33%, indem das Bullrad mit seinen Spezial-Bahnen, das in der Furche läuft, die Erde nach von 3 bis 5 in. lockert unter der Pflanzreihe. Das Untergrund-Lockern ist nur einer von den mandecket außergewöhnlichen und speziellen Vorzügen des Big Bull. Er brennt sowohl Gasoline wie Kerosine. Er ist absolut selbst-leitbar, hat Patent-Einrichtung zum Grundebenen für Seitenhügel oder tiefe Furchen, und manche andere außergewöhnliche Einrichtungen. Der Bull zieht unter Garantie zwei Büllage in Stoppeln, und hat beim Pflügen eine Geschwindigkeit von 2 1/2 Meilen per Stunde. Er treibt einen kleinen Separator komplett mit Blower, Stacker und automatischem Register. Spezial Preisofferte für ein paar übrige [1916] Bulls. Die Preise aller Traktors steigen ständig anwärts infolge der vermehrten Kosten des Materials und der Herstellung. Aber wir haben noch ein paar unserer 1916 Maschinen übrig, deren Material wir bereits 1915 kauften, und wir sind bereit dieselben zu verkaufen zum alten Preise von \$745.00 f. o. b. Winnipeg gegen Barzahlung, \$850.00 auf Ratenzahlung. Dies bedeutet eine Ersparnis für Sie von mindestens \$225.00 gegen die jetzigen Preise. Wir machen dieses Angebot um den Rest unseres Vorrats von 1916 zu räumen und freie Bahn zu schaffen für unsere Maschinen von 1917. Unsere Bedingungen sind: Bei Barzahlung — \$100 mit Bestellung, der Rest bei Empfang. Bei Ratenzahlung — \$400 bar (\$100 mit Bestellung, \$300 bei Empfang), Rest in approved Notes, fällig 1. Nov. 1917, zu 8% Zinsen. Anmerkung: Wenn die Einrichtung zum Kerosine-Brennen nicht gewünscht wird, ist der Preis der Maschine in beiden Fällen \$25.00 niedriger wie angegeben. Benutzen Sie unsere Spezialofferte. Nur gut, solange diese paar Maschinen reichen. Wegen allen weiteren Einzelheiten schreiben Sie an BULL TRACTOR COMPANY OF CANADA, LTD., Dept. B., WINNIPEG, Man.

Lebensmittelpreise vor 500 Jahren.

Bei den heutigen allgemeinen Klagen über die hohen Preise von Lebensmitteln wird es gewiss interessant für die Leser des St. Peters Boten zu erfahren, wie sich die Preise zu den vor einem halben Jahrtausend gangbaren Preisen für Lebensmittel verhalten. Nun sind wir in der berechneten und erwähnten Angehörigen Chronik gedruckt zu Frankfurt anno 1333 wertvolle Angaben über die Preise im Jahr 1417, also vor genau 500 Jahren. Die Chronik sagt:

„Am folgenden 1417 Jahr... ward anfangs ein heitiger Winter und große Korneuerung allhie zu Augsburg: nachdem aber inmitten des Augustmonats viel Getreid von Wördlingen und aus dem Land zu Franken hieher geführt worden, folgte eine solche Wohlheit in allerlei Aktualien und erdenden Sachen, daß man nach diesem ein Schaff Roggen um 1 Gulden, und die gewöhnliche Maß Schaff Wein um 4 Pfennig kaufte.“

Um diese Angaben zu verstehen, muß man in Betracht ziehen, daß das augsbuergische Schaff etwa 25 Liter, oder 5,83 amerikanische Bushels enthielt, also fast 6 Bushels. Die gewöhnliche augsbuergische Maß war die „zweipfündige Maß“ und enthielt somit beinahe ein Quart. Der Gulden war der alte goldene Reichsgulden, der dem italienischen Florin gleichwertig war und einen Feingehalt an Gold im Wert von 2/3 hatte. Die damaligen augsbuergischen Pfennige hatten einen Silbergehalt gleich 1/3 amerikanische Cents, da seit 1403 genau 140 auf den Gulden gingen.

Somit stellen sich die damaligen Preise wie folgt:

Roggen 40 Cents pro Bushel Wein 6/8 per qt. (2/3 per Gal.) Nach im folgenden Jahre waren die Preise gleich niedrig, denn die Chronik sagt für 1418: „Und obwohl die Böntrichen allenthalben wider die Uniergen stetig und streng hielten... ward gleichwohl ein solcher Ueberfluß in allen Dingen allhie, daß ein Schaff Roggen um 1 Gulden, ein Pfund Rindfleisch 3 Heller, ein Pfund Schmalz 4 Pfennig, ein zweipfündig Maß Pfeffer um 3 Pfennig, Schaff Wein 5 Pfennig, ein Korzen voll Scherholz um 10 Groschen und drei Heunenener um einen Heller verkauft wurden... Und galt ein rheinischer Gulden bei uns 18 Groschen, ein Groschen aber sieben und einen halben Pfennig.“

Der rheinische Gulden, welcher 50 Jahre vorher etwa denselben Wert wie der Reichsgulden oder der ungarische Gulden gehabt hatte, war allmählich geringwertiger durch Zulag von Schrot bei der Münzung geworden. Am Jahr 1417 war sein Feingehalt bis auf 1/3 nach heutiger amerikanischer Wägung gefallen. Aber auch der Pfennig war geringwertiger geworden, da 130 einen der geringwertigen Gulden ausmachten. Sein Wert war also unter 1/3 Cents gefallen. Der Heller galt 1/3 Pfennig, und war somit etwa 1/9 Cents wert. Da 18 Groschen einen Gulden machten, hatte der Groschen einen Wert von knapp 11 Cents. Unter Zugrundelegung dieser Werte können wir nun folgenden Marktbericht für Augsburg um 1418 aufstellen:

Roggen pro Bushel 34c Rindfleisch pro Pfund 2c Schmalz pro Pfund 6c Rekarwen pro Gallone 18c Schaff Wein pro Gallone 29c Eier pro Duzend 3c Brennholz pro Ladung \$1.10 Diese Preise waren so ansehnlich billig, daß der Chronist es für die Mühe wert hielt, dieselben der Nachwelt zu überliefern. Sie geben uns daher kein wirkliches Bild von den damaligen Normalpreisen. Deshalb müssen wir uns in der Chronik um die Preise bei Teuerungen umsehen, um danach die Höhe der Normalpreise schätzen zu können. Wir finden nun bei dem Jahr 1375 folgende Entzählung: „So ist auch dieses Jahr eine so große Teuerung gewesen, daß ein Schaff Korn 8 Pfund Pfennig, ein Schaff Roggen 6 Pfund, ein Schaff Gersten 4 Pfund und ein Schaff Haber 2 Pfund Pfennig gegolten

hat. Damit aber die Bucher und Kornwirte das Getreid nicht allzu hoch steigerten und den armen Leuten ihr Blut und Schweiß gar abtrugten, ward durch ein ernstliches Gebot ein leidiger Wert auf allerlei Sorten der Früchte gelegt. Nun halt ein Pfund Pfennig eine Unz Silber; ein Gulden aber 160 Pfennig.“

Dieser Bericht ist schon deshalb merkwürdig, weil er beweist, daß die Festsetzung von Normalpreisen für Lebensbedürfnisse nicht erst im jetzigen Krieg von den Deutschen erstmals eingeführt worden ist, sondern daß sie dieselbe bereits vor mehr als einem halben Jahrtausend zur Zeit von Hungersnot in der Praxis ausübten. Was interessiert aber jetzt mehr der Preis, der bei der damaligen Teuerung bezahlt werden mußte. Um diesen zu berechnen, müssen wir im Auge behalten, daß damals die Unz Silbers 90 Pfennige galt. Da aber, wie uns der Chronist sagt, eine Unz Silbers ein Pfund Pfennige, und ein Gulden 160 Pfennige galt, so ist das Pfund Pfennige gleich einem halben Gulden. Damals war aber der alte Reichsgulden im Gebrauch, der ebenso viel Feingold enthielt wie heutzutage 2/3 nach unserer Wägung ausmacht. Somit stellen sich die damaligen Hunderterpreise nach heutigem Maß und Wert wie folgt:

Korn (wahrscheinlich ist Weizen gemeint) pro Bushel \$1.61 Roggen „ „ 1.20 Gerste „ „ .80 Haber „ „ .40

Man sollte fast glauben, daß dieser Bericht einer heutigen Zeitung entnommen sei. Doch, zwei Jahre vorher waren die Preise noch höher. Die Chronik sagt nämlich für 1373: „In diesem Sommer ist das Getreid und Frucht in einem sehr hohen Wert gewesen. Dann ein Schaff Korn 5 Gulden, ein Schaff Haber anderthalb Gulden gelten.“ Das macht also nach heutigem Maß und Wert:

Korn (Weizen) pro Bushel \$2.01 Roggen „ „ 1.61 Haber „ „ .60

Auch später, in den Jahren 1437-1439, herrschte in Augsburg eine Teuerung. Die Chronik erzählt nämlich vom Jahre 1437:

„Dieses Jahr war eine solche große Korneuerung, daß das Schaff Roggen 10 Pfund auf dem Markt gelten, und dergleichen nicht genug zu bekommen gewesen. Es hielt aber selbiger Zeit bei uns ein Pfund (Weld 60 Pfennig... Und hatte sich damals Sigmund Hoffmann, ein Geschlechter (Patrizier), ganz dienlich, mild und löstlich erzeigen, indem daß er von seinem Kornboden allerlei Getreids den dürftigen Bürgern lieber in einem ziemlichen Wert verkaufen, denn für einen ungetreuen unvernünftigen Hund, als der bei Goppo in der Krippen gewesen, wollen angesehen werden.“

Zur Wertbestimmung dieser Preise müssen wir in Betracht ziehen, daß 1426 zu Augsburg wieder neue Pfennige gemünzt wurden, die einen geringeren Wert hatten als die bisherigen, und daß verkündet wurde, daß zwei Pfund Heller und 22 neue Pfennig einen rheinischen Gulden gelten sollten, ein Pfund aber 60 Pfennig oder 120 Heller hielten, wie uns die Chronik von jenem Jahr erzählt. Somit galten 142 Pfennige einen rheinischen Gulden. Nun war aber anno 1425 der rheinische Gulden wieder vermindert worden, so daß er nur noch den Wert von \$1.89 an Gold hatte. Der Wert des Pfennigs war somit nur noch 1/3 Cents, und das aus 60 Pfennigen bestehende Pfund war 80 Cents nach unserem Geld wert. Der Marktwert des Roggens in 1437 (10 Pfund Pfennige) war also 88.00 für das Schaff von nahezu 6 Bushels. Genau berechnet war der Bushel Roggen damals \$1.39 wert.

Für das Jahr 1438 sagt die Chronik: „Da nun allerlei Getreid, wie auch das Gemisch, im Wert von Tag zu Tag, je länger je mehr aufgestiegen, also daß ein Schaff Roggen im Monat Mai 6, im Junimonat 8, und dann im Herbstmonat 10 Pfund Pfennig gelten, hat ein weiser Rat ihren Mühsägern Proviant einzukaufen, nach Wien in Oesterreich

abgefordert: welche ihrem Befehl getreulich nachkommen und 2000 Schaff Getreids (11,600 Bushels) samt 300 Schaff (1700 Bushels) Erbsen auf dem Baher herant bringen Landeshut geliehen.“ Weiter kamen sie aber vorläufig nicht, denn der Herzog von Bayern, der mit den Augsburgern nicht auf gutem Fuß stand, erlaubte ihnen nicht, das Getreid durch seine Hande zu führen, so daß sie mit großen Unkosten auf weiten Umwegen das Getreid nach Augsburg bringen mußten, und dort erst im Frühjahr anlangten. Unterdessen war die Not in Augsburg aus höchster Notgelegenheit die Chronik erzählt uns darüber:

„Im Jahre des Heils 1439... ward noch eine solche Not und Mangel an Viskualien allhie zu Augsburg, daß es nicht wohl zu glauben: damals die arme Leut Verbrot Nideler (weicher als ein rechter Gulden das Getreid, dessen er sehr viel geholt, unrichtlicher Weis hinterhalten) seines schändlichen Geizes haben so sehr verflucht, und mit ihrem Bankh so viel bei Gott zuwegen gebracht, daß da erst um 10 Pfund Pfennig mit gutem Zug und Nutzen hatte verkaufen können, hernacher um 6 oder 4 Pfund Pfennig mit seinem verdienten Schaden, dazu mit männiglichem Spott, daselbst verkaufen mußten. Dann so bald zu Ende des Aprilen die Proviant, darauf man mit großem Verlangen so lang gewartet, endlich aus dem Vorterland ankam, und da selbmal auf freiem Markt ein Schaff Roggen 11 Pfund Pfennig (\$1.53 pro Bushel) galt, ließ der Rat ein Schaff des neuen alther gebrachten Getreids um 9 Pfund (\$1.25 pro Bushel) geben und solches auch mit seinem Schaden. Dafi also durch solche liebe und angenehme Gei des Getreids, dieselbe Teuerung hubich und allgemach wieder begunnte abzunehmen: dazu auch Sigmunden Hoffmanns Müdigkeit nicht wenig geholfen: welcher gemeldten Fideleis Getreid durch einen Tausch auf nächstnünftige Ernte, mit anderem Korn wiederum zu bezahlen, angenommen und den Bürgern in einem ziemlichen Kauf zumommen lassen. Da auch nach Ostern sowohl das Kuro: als auch das Kalbfleisch ubel zu bekommen ward, erlaubte der Rat den Metzger, auf ihr festiges Klagen, daß sie ein Pfund Rindfleisch um fünf Heller verkaufen möchten.“

Doch, wie die Chronik weiter erzählt, waren die Metzger mit diesem Preise nicht zufrieden. Wir können es ihnen aber eigentlich nicht verargen, daß sie zur Zeit einer Hungersnot das Rindfleisch nicht um 3/4 Cents das Pfund verkaufen wollten! Der weise Rat aber dachte anders. Er erlaubte, daß vorläufig irgend jemand, wer immer wollte, an Samstagen und Montagen schlachten und das Fleisch verkaufen dürfe. Die Bäcker erhielten damals das Privileg, daß sie an diesen beiden Tagen Scherme schlachten und verkaufen durften, und behielten dieses Privileg bei.

Aus den bisher gemachten Angaben können wir nun ein beiläufiges Urteil bilden über die Höhe der normalen Getreidepreise vor einem halben Jahrtausend. Wie wir gesehen, waren die Roggenpreise zu Zeiten des größten Ueberflusses 35 bis 40 Cents pro Bushel. Zu Zeiten des größten Mangels stiegen sie auf \$1.20 bis \$1.60. Wir werden daher nicht weit fehl gehen, wenn wir annehmen, daß der Normalpreis des Roggens zwischen 60 und 80 Cents pro Bushel schwankte.

In dieser Annahme werden wir bestärkt durch den Bericht über den Handel zwischen Hoffmann und dem Geizhals Fideleis. Der letztere hatte sein Getreid festgehalten, als die Not am größten, und der Preis auf \$1.53 pro Bushel gestiegen war. Das Publikum war darüber so erbost, daß es, als dann andere Vorkände eintrafen, unter keinen Umständen von ihm kaufen wollte, so daß er schließlich einen Tausch mit Hoffmann gegen Roggen, der im kommenden Herbst abgeliefert werden sollte, einging. Nachdem nun die Ernte eingeheimt war und die Preise wieder in Normalhöhe standen, erhielt er, wie der Chronist sagt, 4 bis 6 Pfund pro Schaff, d. h. 55 bis 82 Cents pro Bushel.

Aus der Chronik scheint hervorzugehen, daß „Korn“, d. h. wohl Weizen, um 20-25% höher im Preis stand als Roggen, und daher seinen Normalpreis 75 Cents bis \$1.00 gewesen sein dürfte. Gerste dürfte einen Preis von 35-45 Cents und Haber von 25-30 Cents gehabt haben.

Man sieht also, daß vor einem halben Jahrtausend der deutsche Bauer etwa eben so viel Gold pro Bushel für sein Getreid erhielt, als in der Neuzeit der kanadische oder amerikanische Farmer bekommt. Anders sieht es jedoch mit den Preisen von Vieh und dessen Produkten gewesen zu sein, wie der niedrige Preis anno 1439 zur Zeit der Teuerung anzudeuten scheint. Wohlstand werden wir darüber bei anderer Gelegenheit eine Untersuchung anstellen.

Prohibitions-Blüten. Gefammelt von Peter Chrysothomus, O.E.S. War das ein Jamern und Wehklagen in Dingedo, als kürzlich die Prohibition dort eingeführt wurde! Der Milchbauer sagte zum Siephan, seinem Nachbarn: „Wollen denn diese Mäntler uns mit aller Gewalt uns Leben bringen, daß sie uns zwingen Alkali Wasser zu fassen?“

Kam da einige Wochen später ein Handelerender zum Milchbauer in die Stube und verfuhr ihm Ewig zu verkaufen. „Ewig!“ rief der, „was soll ich mit dem anfangen? Hab noch eine halbe Gallon vom letzten Jahr, die reicht auch noch für dieses Jahr.“

Da lächelte der Handelsreisende verächtlich und zwinkerte mit den Augen als er antwortete: „Aber Bauer, dies ist ein besonders feiner Ewig; hier, verjud' mal, wie gut er schmeckt.“ Dabei zog er eine Flasche aus seiner Tasche. Der Milchbauer nahm ein ganz kleines Schlüchchen, dann nahm er einen ordentlichen Schluck: „Postanend, Herr, dies ist wirklich ein feiner Ewig; lassen Sie mir ein ganzes Faß voll schicken. Was kostet er?“

„Drei Dollar die Gallon,“ antwortete dieser, „und zwar muß vorausbezahlt werden.“ „Nicht etwas teurer,“ sagt der Milchbauer, „aber das macht nichts, er ist es wert.“

Es war in der Flasche aber kein Ewig, sondern echter Brantwein. Auf diese Weise bekam der Handelsreisende ungefähr ein Duzend Bestellungen auf ein Faß Ewig, von eben so vielen Bauern.

Während der Woche vor Antritt des Ewigs sah man die Bauern öfters sich geheimnisvoll mit einander unterhalten. Die Frauen versuchten alles mögliche um zu erfahren, um was es sich handelte; sie schmeichelten ihren Männern, sie schimpften, trosteten, sprachen tagelang kein Wort; aber diesmal war kein gar nichts aus den Männern herauszubekommen. In einer Woche war der Ewig (soll heißen Brantwein) da. Den Bauern lief das Wasser im Munde zusammen, als sie davon hörten. Eilends sah sie zur Station und holten den Ewig ab. Schnell hings nach Haus, und noch viel schneller wurde angezapft. Der Milchbauer hielt gleich einen Maßtrug darunter und füllte ihn bis zum Rande; dann nahm er einen tüchtigen Schluck. Aber so gleich spuckte er alles aus, machte ein schrecklich faures Gesicht und rief: „Hui Teufel! das ist ja Ewig.“

Es war nur zu wahr: Ewig war's, und kein Brantwein. Was wollten die Bauern machen? Sie hatten Ewig bestellt, wie auch der Bestellzettel zeigte, und sie hatten Ewig erhalten. Aber es nahm lange ehe sich ein Handelsreisender wieder in das Dorf wagen konnte.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Zatterwaren, Geschirren und einzelner Geschirre etc.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige profliche deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY CO. Ltd. 46 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig. Butter

D. W. Andreasen, Manager. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels fleischer Laden

Pigels fleischladen. 46 46 Humboldt - Phone 52

Central Meat Market. frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Dead Moose Cafe - Store. Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Steinke Bros. Watson, Sask. Iwegen Massey-Harris und John Deere Farm-Maschinerie J. J. Case und Sawyer & Massey Drechselmaschinen

Carl Schulz Bäckerei. Main Street Humboldt. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Candy. Früchte aller Art. Roggen- und Weißbrot, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY. 2735 - 37. Union St. St. Louis, Mo. Stucksteine & Bro. Kirchenglocken. Modenspiele u. Geläute. besserer Qualität. eubfer und Rinn.

Abonniert auf den St. Peters Boten.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt Sask. (Nächtliche Telephone-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon. T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Victoria Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, M. A., B. A. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen.

Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, Sask.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: nördlich von der Merchants Bank Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg Öffentlicher Notar usw. Vändereien, Anleihen Versicherungen. - Agent für die Coastway Flow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co., Ebenfalls einjähriger Agent für Dodds & Strubbers Wäg- ableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr geht. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Geo. McKinney Nachfolger von Ritz & Doerger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Sccreen-Türen u. -fenster um die Fliesen draußen zu halten. Agent für die Jowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel. Geo. McKinney Humboldt, Sask.

Geo. McKinney Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Sccreen-Türen u. -fenster um die Fliesen draußen zu halten. Agent für die Jowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel. Geo. McKinney Humboldt, Sask.

Geo. McKinney Humboldt, Sask.

und tritt vor, wie viel Stunden er schlafen darf und was er essen oder trinken soll. Der Stephan blieb hinter den Anderen nicht zurück, und beklagte sich, daß es nun unmöglich sei, einen Schluck Schnaps, oder einen Trunk Bier zu bekommen. Zufällig schaute er da nach dem „Storekeeper“ welcher hinten bei der Türe stand, und sah, daß dieser ihm zuwinkte und dann zur Hintertüre hinaus schlüpfte. Der Stephan nahte sich unauffällig dieser Türe und schlüpfte gleichfalls hinaus. Draußen bemerkte er den „Storekeeper“ an der Ecke des Ladens bei einem Faße, vor welchem er hockte mit einem Glase in der Hand. „Komm her, Stephan“, sagte er zu ihm, „versuch mal dieses Regenwasser.“ Der Stephan war kein besonderer Freund vom Wassertrinken, aber der „Storekeeper“ lächelte so verheißungsvoll, daß er einen ordentlichen Schluck nahm, und dann das ganze Glas leerte und noch einmal füllte und leerte. Es war wirklich ein herrlicher Tropfen, erste Qualität Schnaps. „Wie viel willst Du für das Faß?“ fragte ihn der Stephan.

„Für fünf und zwanzig Dollar kannst Du's haben“, antwortete dieser. Sie waren schnell handels-einig und der Stephan lud mit Hilfe des „Storekeeper“ das Faß Regenwasser (soll heißen Schnaps) auf seinen Wagen und fuhr nach Haus. Hier stellte er das Faß in die „Woodshed“, ging dann zum Milchbauer und lud ihn ein zu einem guten Trunk. Es schmeckte beiden ausgezeichnet; aber auf einmal, so ungefähr nach dem sechsten Glase, kam kein Tropfen mehr aus dem Faße. Sie schlugen voll Verzweiflung den Deckel ein und sahen zu ihrem Erstaunen, daß das Faß noch fast ganz voll war. Jetzt schöpften sie hinein mit ihren Gläsern und tranken aus. Aber das war kein Schnaps mehr, das war Regenwasser, richtiges Regenwasser. Der schlaue „Storekeeper“ hatte vor das Spundloch ein wasserdichtes Kästchen angebracht und dieses mit ungefähr einer halben Gallone Schnaps gefüllt. Aller Raum im Faße, außerhalb des Kästchens, war mit Regenwasser gefüllt. Nicht war, lieber Leser und Leserin, ein teureres Regenwasser!

Im Nachbar-Dorfe wohnte ein Methodistprediger, der dem Alkohol alles Schiedliche zuschrieb, welches in der Welt passierte, im Geheimen aber trank er wie ein Birnenbinder. Alle paar Wochen schickte ihm ein Freund eine Kiste voll Bücher. Dies kam so oft vor, und manchmal klapperten die Bücher so eigentümlich, daß der „Expres-Agent“ so seine eigene Gedanken über diese Bücherfendungen hatte. Eines Tages kam wieder eine Sendung Bücher, — eine größere Kiste wie gewöhnlich. Da ziemlich viel auszuladen war machten die Bahnangestellten etwas schnell, und waren diese Kiste Bücher ziemlich unsanft auf die „Plattform“, sodaß eine Ecke der Kiste eingedrückt wurde. Als der Zug fort war, ging der Agent auf der „Plattform“ herum, um nachzusehen, was alles gekommen war. Da bemerkte er, daß aus dieser Kiste Bücher eine Flüssigkeit herauslief. Er bückte sich hinab und fand bei genauerer Untersuchung, daß es wie Schnaps roch. Er rief sogleich einen Knaben herbei, zu dem er sagte: „Run quickly to the preacher's house, Sonny, and tell him to hurry up and get his books; they're leaking (lauf schnell zu dem Prediger und sag ihm er soll schnell seine Bücher abholen; sie laufen aus).“

Im selben Dorfe war dem Polizeihauptmann auch ein kleines Malheur passiert. Kurz nach Einführung der Prohibition war eines Tages gegen Abend ein Faß Bier per Expres angekommen, und die Polizei nahm es prompt in Beschlag. Anstatt dieses Bier bei der „Plattform“ auszuladen zu lassen, beschloß man dies außerhalb des Dorfes zu tun, aber nicht auf den Boden, sondern in die trockenen Rehlen der Polizei. Der Polizei Hauptmann schickte seinen Begleiter nach einem Wagen, während er sich auf das Faß setzte, damit in der Dunkelheit ja keiner das Faß Bier stehle, welches auf einer hohen „Plattform“

beim Depot stand. Ein paar junge Burken, die in der Nähe waren, — weil sie das Faß bestellt hatten — hatten einen glücklichen Einfall, den sie sogleich zur Ausführung brachten. Sie schickten einige der Burken auf die „Plattform“ mit dem Auftrag, sich recht laut mit dem Polizeihauptmann zu unterhalten. Während dessen gingen die anderen fort und hielten große Krüge. Mit diesen bewaffnet, schlichen sie unter die „Plattform“, bohrten ein Loch durch dieselbe und durch den Faßboden und steckten einen Schlauch in das Loch. In kurzer Zeit waren die Krüge voll, daß Faß aber leer. Als der Polizist mit dem Wagen ankam, packte dieser mit jenem Vorgesetzten das Faß an, um es auf den Wagen zu heben. Ihre Muskeln hatten sich gestrafft, denn sie erwarteten, daß es ihre ganze Kraft in Anspruch nehmen werde. Wer beschrieb aber ihr Erstaunen, als sie das Faß federleicht fanden. Sie untersuchten es und fanden das Loch im Faßboden und in der „Plattform“. Das Bier war so trocken, wie ihnen diesen Streich gespielt hatte.

Im kältesten Arizona.

Das Städtchen Flagstaff und seine wunderreiche Nachbarschaft. Es entspricht der landläufigen Vorstellung vom Klima des Staates Arizona gewiß nicht, von einem besonders alten Strich Arizonas zu sprechen, und viele mögen wohl überrascht sein, wenn das Klima des Städtchens Flagstaff zwar nicht dem eines Landes in Alaska, aber inwiefern demjenigen des Staates Maine ungefähr gleichgestellt wird. Und doch konnte jeder, welcher die Berichte des Wetteramtes der Ver. Staaten aufmerksam verfolgt hat, gar nicht selten den Namen Flagstaff als einen Punkt mit der niedrigsten amtl. inderiditen Temperatur zur Zeit vermerkt sehen. Aber nur ein sehr kleiner Teil des Publikums liest diese Berichte vollständig, so geht auch die „Wetterprognose“ ind.

Flagstaff und die Umgegend haben ist eine um 50 Grad niedrigere Temperatur, als andere Teile von Arizona! Das Städtchen liegt aber auch 8000 Fuß über dem Meeresspiegel. Es hat im Volke den Beinamen „Oberlicht-Stadt“ erhalten, obwohl es noch bedeutend höher liegende amerikanische Städte außerhalb der Ver. Staaten gibt. Eigentlich ist Flagstaff nur ein großes, sich unregelmäßig ausdehnendes Dorf von Bretterhäusern, mit einer nützlichen Sägemühle im Vorkriegsgebiet. Es bildet ein Hauptquartier für Hornvieh- und Schafzucht auf hundert Meilen nach allen Richtungen und ist inmitten des Mogellon-Forties erbaut, welcher einen größeren Gebietsinhalt bebedt, als jeder andere zusammenhängende heutige Waldschlag in den Ver. Staaten. Seine weitere Nachbarschaft ist hochinteressant durch Naturwunder und Altertümer.

Fern nach Westen, über die wellenförmigen Höhen (Mesas) schlängeln sich die hübschesten Wagenwege Amerikas und vielleicht der ganzen Welt, — 75 Meilen bis nach dem Rande des berühmten Grand Canyon. Die Luftentfernung ist aber eine viel geringere. Vom Saume der Hochwelt, auf welcher Flagstaff steht, kann man 20 Meilen über die gewaltige Tiefenschlucht des Koloradostuffes hinüber nach dem Staate Nevada blicken; auch hat man eine Aussicht von 7 Meilen den Kolorado hinab. Wenn man übrigens von Flagstaff aus nordwärts reist, gelangt man nach der Stromschlucht des kleinen Kolorado, welche an Großartigkeit mit jener Mutterchlucht wetterfest, aber unbedeutenderweise viel weniger bekannt ist. Dies ist größtenteils noch ein ganz ursprünglich-wildes Land, und nicht weit nach rechts führen die Hopi-Indianer noch alljährlich ihre zauberischen Schlängentänze genau so auf, wie vor ungezählten Jahrhunderten, nur noch selten von neugierigen Welken beobachtet.

Hierherum ist auch das Hauptstern der vorgeschichtlichen Klippenhöhlenbewohner, oder vielmehr ihre felsigen Massen-Burgen. Und ebenso wirkte hierherum in fernen Zeitaltern jener geheimnisvolle Naturgenialten-Einfluß, welcher ganze Baumwälder in Stein vermandelt hat. Endlich ist hier noch das Heim tieferer Gletscher, welche nicht der weisgeschwänzten Antilope und den gefleckten Rehtälbern den Großwildjäger anlocken. Man glaubt, daß in künftiger Zeit diese Arizoner Städte als Sommerbergungsorte noch weithin sehr berühmt werden und sich eines fasten Besuchs erfreuen wird, wofür vor allem ihr kühles Klima recht günstig ist. Nur muß Touristen etwas mehr an Behaglichkeit geboten werden.

Aufforstung in China.

Die China-Journal in letzter Ctm de den Bericht an die europäische Kultur zu gewinnen und zu fördern. So beschäftigt es sich auch mit allen politischen Sorgen, die ihm die böse Nachbarn Japan bereitet, mit dem nützlichen Problem der Aufforstung des heillos entwaldeten Landes. Er möchte die Sünden der Vorväter wieder gut machen, die aus den baumlosen Steppen Innerasiens kommend gleichgültig die ungeheuren Fortschritte niederschlugen und verbrannten, die einst jede Höhe im Reiche der Mitte bedeckten. Gutmachen natürlich auf chinesische Art, mit der eigentümlichen Verquickung moderner Ziele und alter, an die Tradition des Volkes anschließender Mittel, wie sie für die „ersten Konsul“ Chinas, Yuanzhikai, beschneid sind. Man hat sich theoretisch im Peking-Verwaltungsbüro über den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Lebensbedingungen der Niesensiedler des Landes und der Baumlosigkeit der Landschaft ihres Ober- und Mittellaufes unterrichtet lassen und hat praktisch die Fingert den Segen hienachst aufzuforstungen beobachtet. So wurde denn zuerst eine Baumfäule angelegt und zwar im Garten des Himmels-tempels aufeking, aus der schon 1914 eine halbe Million Bäumchen auf die den Berge nördlich von Peking erpfanz wurden (nach den amtlichen Berichten der Ranglet Yuanzhikai deren Statistik etwas zuverlässiger ist als in der „Lächerlichen, der Ingedlichen Zeit“); für das laufende Jahr soll gar die doppelte Zahl zu Aufzuchtungen verwendet werden.

Man nennt Yuanzhikai seine Chinesen gut genug, um zu wissen, daß sie solchen Neuerungen wie systematischer Baumpflanzung und Baumpfleger höchstens dann ein dauerndes Interesse widmen, wenn die Sache einen feierlich-zeremoniellen Anstrich erhält. So mußte denn der stellvertretende Verbauminister Tsoufseki eigenhändig auf den westlichen Bergen bei Peking eine Anzahl Bäume unter feierlichen Zeremonien pflanzen, während der eigentliche Verbauminister Tschang-Mahien in Gegenwart der ausländischen Vertreter, der höchsten Provinzialbehörden sowie der Abordnungen der öffentlichen Körperschaften und Schulen auf dem Burpurgel bei Peking mehrere „Gebüdnisbäume“ der Erde anvertraute. Vor allem aber soll in ganz China im Baumtag eingeführt werden, an dem alljährlich alles Volk auf die Hügel und Berge hinauszugehen und zur Erinnerung an die großen Ereignisse des verflorenen Jahres Gebüdnisbäume pflanzen soll. Wird das in dem ganzen Reiche tatsächlich genau durchgeführt, so müßten bei einer nur auf 300 Millionen geschätzten Bevölkerung jährlich etwa 60 Millionen Bäume mindestens neu gepflanzt werden.

Die Fasten-Verordnungen für die Diözese Prince Albert sind folgende:

- 1) Alle Tage, vom Nischenmittwoch bis Charfreitag einschließlich, sind Fasttage, die Sonntage ausgenommen.
2) Die Mittwoch und Freitage der 40-tägigen Fastenzeit, sowie der Quatemberfasttag und der Charfreitag sind gebotene Abstinenztage.
3) An allen anderen Tagen der 40-tägigen Fastenzeit (also auch am Montag, Dienstag und Donnerstag der Charwoche) ist vom Abstinenzgebot dispensiert, doch darf an denselben taglich ein einmal Fleisch gegessen werden.
4) Es ist verboten, Fleisch und Fische bei derlichen Mahlzeit zu essen, auch an Sonntagen.
5) Es ist gestattet, bei Zubereitung der Speisen an Abstinenztagen Schmalz zu gebrauchen. Auch ist gestattet, an Fasttagen 2 Unzen Speien und eine Tasse Tee, Kaffee oder anderes Getränk als Nahrung zu nehmen. Bei der abendlichen Kollation darf man 8 bis 10 Unzen Speien zu sich nehmen.
6) Der Gebrauch von Milch, Butter, Eiern und Gier ist während der ganzen Fastenzeit gestattet.
7) Alle Personen bei guter Gesundheit, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, sind verpflichtet, zu fasten. Jedoch ist es viele, die einen rechtmäßigen Grund zur Dispens haben.
8) Folgende Personen sind von der Beobachtung der 40-tägigen Fasten, so wie der übrigen Fasttage, die im Laufe des Jahres vorkommen, dispensiert:
a. Alle, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
b. Schwangere u. stillende Frauen, Kranke und Gekerkte;
c. Greise über 60 Jahre alt;
d. Alle, welche gequamen sind schwere Arbeiten zu verrichten oder beschwerliche Reisen zu machen;
e. Endlich alle diejenigen, welche durch Beobachtung des Fastengebotes anher Stand gelehrt werden, ihren Pflichten nachzukommen. In allen in Zweifel oder Ungewissheit, so soll man den Rat des Pfarrers einholen. Trist Dispens vom Fasten ein, so soll dieses durch Almosen und andere Abstinenz erlet werden. Es ist hier bemerkt, daß in Canada auch alle Mittwoch und Freitage im heiligen Fast- und Abstinenztag sind.

Der Haupt-Laden in St. Gregor.

Wir erhielten eine Sendung von fertigen Winterwagen, als Kappen, Fausthandschuhe, Handschuhe, Mocassins, Leberstiche u. dergleichen, alles was Sie benötigen bei kaltem Wetter, um es bequem zu haben. Eine volle Auswahl in frischen u. zeitgemäßen Graceries stets vorrätig. H. R. Ken.

SAXON 'SIX' Ein großer Touren-Wagen für 5 Personen. Diesem „Saxon Six“ stellt einen neuen Rekord auf in Leistungen. Wiederholt hat Saxon „Six“ sich erprobt als erstklassiges Auto. Nicht allein in Privatgebrauch, sondern auch in öffentlichen Wettbewerben. Ein solches war der Fall bei der Motor-Demonstration auf der San Diego Fair, wo Saxon „Six“ gewann sowohl über „eights“ u. „twelves“ als auch über andere „sixes“, in Geschwindigkeit, in Hügelfahren und in schnellem Fortkommen. Aber diese neue Serie Saxon „Six“ hat sich sogar als noch fähiger erwiesen. Durch fortwährende, eifrige Experimente und Untersuchungen gelang es, dem Saxon „Six“ Motor eine mehr sanftere und geschmeidige Kraftzufuhr zu geben. Saxon „Six“ kostet \$1175, i. o. b. Bindvor. SAXON SALES COMPANY c-o JACKSON GARAGE Distributors SASKATOON. Agenten werden gesucht in jeder Stadt und jedem Dorf Saskatchewan. Verkauf gegen Bargeld oder Ratenzahlungen. Gebrauchte Cars werden in Zahlung genommen beim Verkauf von neuen Autos.

Gebetbücher. Die Office des St. Peters Botes erhält färslich eine stetige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt den größten Vorrat in ganz Canada hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Männer, Frauen, Kinder und Klein, in Wholofal und Retail zu sehr maligen Preisen. Die unter angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Preisliste. Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weißer Einband mit Goldprägung. 15c. Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 13: Kationen Leder, Goldprägung, Feingoldschnitt. 45c. No. 41: Sta les, bieglames Halbleder, Goldprägung, Feingoldschnitt. 90c. No. 18: Feines Leder, Watte, Gold- und Farbenprägung, Feingoldschnitt. \$1.50. No. 88: Celluloid Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25. No. 113: Goldschnitt. 70c. Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. No. 355: Feiner matterter Lederband, Gold- und Blindprägung, Feingoldschnitt. \$1.00. No. 27: Feiner matterter Lederband, Gold- und Blindprägung, Feingoldschnitt. \$1.30. No. 62: Feiner matterter Lederband in brauner Farbe, Feingoldschnitt. \$1.50. Der gebeiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 5: Geprägter Leinwandband mit Notschnitt. 30c. No. 656: Feiner matterter Lederband, Gold- und Farbenprägung, Feines Perlmutter-Kristall auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00. No. 756: Feiner matterter Lederband, Einglegte Gold- und Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.50. Him melsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. No. 114: Starker, matterter Lederband, Gold- und Blindprägung, Feingoldschnitt. \$1.00. No. 139: Lederband mit reichem Blind- und Goldprägung, Feingoldschnitt. \$1.00. No. 99: Sechshöckerband, Watte, Perlmutter-Kristall auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.60. No. 293: Feiner matterter Lederband mit reichem Kristall, Kristall auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$2.00. Him melsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten. No. 2: Leinwandband, Gold- und Blindprägung, Feingoldschnitt. 30c. No. 1108: Lederband, Watte, Reiche Blindprägung, Feingoldschnitt. 90c. No. 1112: Feines Leder, Watte, Gold- und Silberprägung, Feingoldschnitt. \$1.20. Mein Kommuniongeheim. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten, Farbentitel und farbiges Titelbild, Feines Papier mit rotgerändertem Text. No. 1: Solider Lederband, Blindprägung, Notschnitt. 55c. Lade Meem. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. No. 24: Leinwand, Goldprägung, Umbeden Feingoldschnitt. 30c. No. 289: Feines Leder, Reiche Gold- und Blindprägung, Umbeden, Feingoldschnitt. \$1.10. Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Gebungsbuch für Kirche und Haus. Geprägter 2 mal. 384 Seiten. No. 472: Lederband mit geprehter Leder, Goldschnitt. \$1.00. Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Frömlinge und Erntommunikanten. 432 Seiten. No. 5: Leinwandband mit Notschnitt. 60c. No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20. No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40. No. 5014: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel, Goldschn. \$1.40. Zusammen — Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großer Druck. 602 Seiten. No. 17: Bieglamer Lederband mit Goldschnitt. \$1.50. Erbarme Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldschn. 70c. Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Heiligenachten, Betrachtungen mit ausführlichem Reichthum, Kommunikationen und überhaupt alle gebräuchlichen Anbachten. Man richte alle Bestellungen an St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)
ner sagen, daß von Schiffen, die aus neutralen Häfen austreten, nur etwa eines aus vierzig der deutschen Tauchbootkampagne zum Opfer fällt. Sie stellen dies so hin, als ob die Tauchbootkampagne erloschen sei.

London, 17. Febr. — Gestern fielen 7 Schiffe, alle britisch, den Tauchbooten zum Opfer. Sie hatten zusammen eine Tonnage von 10,336.

New York, 12. Febr. — Eine Telegramm aus London sagt, daß China die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen habe.

London, 17. Febr. — Nach einem heute ausgegebenen amtlichen Bericht nahmen die britischen Truppen am Donnerstag und Freitag unter heftigen Kämpfen die ganze Bergung des Tigris bei Taira, nahe Kut-el-Amara, wobei sie zwei türkische Regimentskommandeure, drei Bataillionskommandeure, 84 andere Offiziere und 1996 Mann gefangen nahmen. Sie erbeuteten 2000 Gewehre, 5 Maschinengewehre und viele Munition und Kriegsvorräte.

London, 17. Febr. — Britische Truppen nahmen, nach dem heutigen amtlichen Bericht, deutsche Stellungen an einer Front von etwa 1000 Yards und in einer Tiefe von etwa 500 Yards nördlich von Grandcourt an der Aisne. Auch wurde eine andere wichtige deutsche Stellung an einer Front von etwa 1000 Yards genommen.

London, 18. Febr. — Nach dem heutigen amtlichen Bericht, war die Zahl der in den letzten 24 Stunden an der Aisne genommenen deutschen Gefangenen 773, darunter 12 Offiziere. Auch wurde eine Anzahl von Maschinengewehren und Munitionswaffen erbeutet.

New York, 18. Febr. — Gestern verließen 6 Frachtdampfer den hiesigen Hafen, nach europäischen Bestimmungsorten. Heute war die Zahl der abfahrenden Schiffe zwölf, worunter sich zwei Passagierdampfer befanden.

London, 18. Febr. — Der Sprecher des Hauses der Gemeinen, Bouverie, sagte in einer heute Abend hier abgehaltenen Verlesung, daß es für britische Staatsmänner unmöglich sein würde, Verhandlungen mit der deutschen Regierung, wie dieselbe jetzt besteht, anzuknüpfen. Bevor irgend ein Vertrag oder ein Frieden mit Deutschland unterzeichnet werden könnte, müßte die deutsche Regierung die Verletzung und dem Westen nach geübte werden.

London, 18. Febr. — Der Graf von Zeppelin, britischer Kriegsminister, sagte gestern in einer Rede zu Bolton, daß die kritische Periode des Krieges in den nächsten Monaten eintreten würde, und daß er es als seine Pflicht ansehe, die britische Volk zu warnen, daß der Krieg lange und bitter sein würde. Die drei wichtigsten Dinge seien Geld, Munition und Soldaten. Geld und Munition werden in großen Mengen geliefert, aber das Reich brauche noch Soldaten in großer Zahl. Er mahnte dann das Volk, gute und schlechte Kriegsnachrichten mit gleicher Mühe anzunehmen.

London, 18. Febr. — Nach dem heutigen amtlichen Bericht nahmen die deutschen Truppen im Januar auf 77,331, die sich wie folgt verteilten: Tote 15,006, Gefangene 1645, Vermißte 11,874, Verwundete 48,109. Dies bringt die Gesamtzahl der deutschen Verluste seit Ausbruch des Krieges auf 4,087,692, worunter sich 1888,329 befinden, welche gefallen oder an Wunden oder Krankheiten gestorben sind.

Washington, 18. Febr. — Die britische Admiralität hat bekannt gemacht, daß vom 7. Febr. an alle Gewässer vor den Küsten Deutschlands und vor Teilen von Holland und Dänemark eine Gefährzone bilden, von denen sich Schiffe fern halten sollen.

London, 18. Febr. — Sir Arthur Lee ist zum Generaldirektor für die Produktion von Lebensmitteln ernannt worden.

Berlin, 19. Febr. — Der amtliche Bericht sagt, daß an der ganzen östlichen und an der mazedonischen Front nichts von Bedeutung vorlam.

Neuere Kriegsrichtlinien.

London, 19. Febr. — Herr Bonar Law, britischer Schatzkanzler, sagte heute im Hause der Gemeinen, daß das Verhalten der neuen britischen Anleihe sich noch nicht abzeichnen läßt, daß er aber schätze, daß etwa £70,000,000 (£3,500,000,000) an neuen Zeichnungen gemacht werden, welches Ergebnis alle gehegten Erwartungen übersteigt.

New York, 19. Febr. — 4 Schiffe wurden am Sonntag vermisst, die zusammen 7485 Tonneneinhalt hatten. Am Sonntag wurden 3 vermisst mit einem Tonnengehalt von 12,000. Somit wurden seit dem 1. Febr. 121 Schiffe mit 28,543 Tonneneinhalt vermisst. Hierunter waren 31 neutral, 2 amerikanisch, 78 britisch und 7 gehörten anderen Nationen an.

Ottawa, 19. Februar. — Seit Kriegsbeginn sind 395,722 Mann in die canadische Armee eingetreten. In den ersten 14 Tagen des Februars betrug die Zahl 4538, worunter sich 184 aus Saskatchewan, 238 aus Manitoba und 187 aus Alberta bestanden.

Merke für's Haus.

Trüb gewordene Spiegel zu reinigen. Trübes Glas reinigt man am besten mit ganz verdünnter Salzsäure, welche mit einem Schwamm aufgetragen wird. Die Säure darf nicht zu lange auf dem Glas haften bleiben, auch muß man vorsichtig damit umgehen, weil sie die Hände anreizt. Das Glas wird hierauf mit Wasser abgewaschen, abgetrocknet und mit Englishrot poliert.

Wachsflecke entfernt man durch Aufgießen von kochendem Wasser und vorzüglichem Abschreiben des Stoffes. Schwarze, abgetragene Glattehandschuhe auffrischen. Man vermischt einen Teelöffel guten Mandelöls mit 6-8 Tropfen recht schwarzer Tinte, streicht diese Mischung mit einem weichen Pinsel auf die abgetragenen Stellen der Glattehandschuhe und läßt dieselben einige Stunden auf einem trockenen Papier trocknen.

Wachstuchepptime werden mit weichen Tüchern, die man in Terpentinspiritus taucht, abgerieben. Für Vinoleum empfiehlt man gefärbtes Leinöl; man nehme nur eine kleine Stelle auf einmal vor und reibe gleich trocken nach.

Verwendung von Zigarettenresten. Zigarettenstummel sowie abgeschliffene Spitzen von Zigaretten lassen sich in der Gärtnerei gut verwenden. Dieselben werden gedörrt und zu Pulver zerrieben. Dieser Düngstoff wird des morgens über die mit Unkraut besetzten Pflanzen, wenn sie noch klein sind, gestreut, aber man macht davon einen Tabaksub und verwendet ihn zum Besprengen der Obstbäume und Pflanzen. Dadurch werden die Geklöbte und sonstige Pflanzenschädlinge vernichtet.

Wurzeln kann man durch Aufhängen von roten, getriebenen Kartsteinen binnen kurzer Zeit vertreiben. Man wischt die Finger, oder Hände, in den roten Kartsteinpulver und läßt es über Nacht darauf, am Morgen kann man den Verband erneuern und fortfahren, bis die Wurzeln abfallen.

Um durch den Gebrauch verdorbene oder wibrig riechende Federn wieder herzustellen, tut man dieselben in einen leinenen Beutel, läßt sie eine Stunde lang über ein Feuer in Seifenwasser unter öfterem Herumdrehen, in kaltem Wasser und schüttelt sie, wenn alle Seife aus demselben entfernt ist, auf einen trockenen Boden oder trocknet sie durch häufiges Umwenden. Sie schwellen hier hoch auf und werden wieder schön.

Als Mittel gegen Schlaflosigkeit wird empfohlen, vor dem Zubettgehen eine Apfelsine zu genießen.

Wein, Punsch und Champagnerfleder entfernt man aus heller, auch dunkler und schwarzer Seide sicher durch Eis. Man unterlegt den oder die Flecken mit einem mehrmals zusammengelegten Handtuch, nachdem man etwaiges Gazeputz zuvor aufgeschnitten oder durch Zertrennen der Nähte es ermöglicht, die Unterlage zwischen Futter und Oberstoff zu bringen — und reibt dann mit einem Stückchen klaren, reinen Eises so lange hin und her, bis der Fleck verschwunden ist, was in kurzer Zeit der Fall sein wird. Ein probates Verfahren bei Wein- und Obstflecken ist das Eintauschen in siedende Milch. Auch verschwinden solche Flecken durch einige Tropfen Zitronensaft, ebenso wenn man ein wenig Weinsäure auf den schwarz angezeichneten Stellen verreibt.

Nach mehr Prämien.

Zeit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben zu unerhört billigen Preisen

feinen voran beschickten Lesern verteilt hat. Und eben das hat, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Gesuch an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesen Wünschen insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine voran beschickten Leser versandt. Dieser hat den besten Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres solches unentgeltliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an voraus zahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geschickt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelte, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfasst eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerverteilung, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlich. Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Breul's deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den U. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

Neue Waren Eingetroffen!

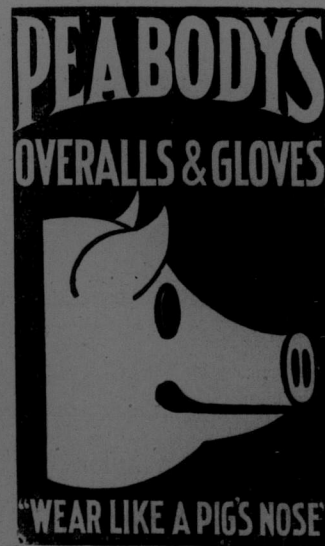
Unser Laden ist vollgepackt und überfüllt, und neue Waren lagern noch in unseren Räumen um ausgepackt zu werden. Damit, liebe Kundschaft, wollen wir Ihnen sagen, daß wir eine gerade so große und schöne Auswahl in Allem immer an Hand haben, wie sonst irgend ein Geschäft in größeren Städten. Unsere Bar-Einkaufs-Methode und unser Verkauf gegen bar hat uns in Stand gesetzt, unsere Waren so billig als möglich zu verkaufen. Wir machen daraus nichts Besonderes, denn dies ist der große heimische Laden, wo Jedermann jederzeit willkommen ist. Wir führen nur Waren von Qualität, die Art, die Sie tagtäglich gebrauchen.

Wir haben jetzt gerade erhalten eine sehr schöne Auswahl in Dry Goods, Ames-Holden und Ryan Schuhe für Männer, Frauen und Kinder, und die berühmten u. starken Overalls, Jakets, Gloves u. Arbeitshemden.

Auch haben wir die Agentur der House of Hobberlin und T. & D. Tailoring Co. übernommen. Darum, wer te Kundschaft, wenn Sie einen guten, billigen und gutpassenden Anzug haben wollen, kommen Sie zu uns und wir werden Sie zufriedenstellen.

Auch haben wir immer an Hand eine schöne Auswahl frischer Groceries und alles andere was Sie im Haushalt gebrauchen.

Wöll-Mainzer Co., Ltd. Münster, Sask.



St. die älteste d... Sanadas, erl... Kuenster. So... bezahlung... \$2.00... Einzig... Anfuhrung... 50 Cent... erke Einrid... nachfolgend... Refuzieren... Zeile woch... Gehtalitan... pro Jou für... pro Jou jah... großen Zute... Jede nach... für eine erit... dingt zurück... Man abref... S. T. P... Muenster,

Vom... Großes A... Unterhaufe... ganzen Wel... des britisch... Lloyd Geor... er in der Sp... abgab: „A... Maßnahmen... den, sonst ist... bar. Nicht... Artikel in ei... täglichen Leb... es mangelt a... die zur Herf... terial notwen... Million Ton... fuhr ist von... gegangen... finden, die u... Eisenerz zu... unnötigen G... Die britische... auch die Ein... dingt notwen... von Holz, v... verboten. Preise für G... Löhne für F... Der Ministe... daß vom brit... Opfer geford... den Mut der... stellen werd... hoffe zwar, d... ten Schach b... könnte nian... Hoffnung zu... es nicht gelin... schädlich zu... nen sicheren... Auf den... schaupläßen... ordentliches... Deutschen sic... stückens in... Orien Phys, ... bei Nacht u... Meilen zutu... Der rüchfic... bootkrieg ni... Fortgang, ... nen Handels... bruar vernid...

London, 1... französisch... offiziell ger... heute morg... Ausfall östli... wichtige feim... mehrere Gr... Wir machte... Außer den g... gefechten ist... ten. London, 2... sagt, es sei... Befreiungsp... unter 30 Jah... fügt bei, es... haben anzu... wärtige Lag... weiter bestel... nicht zu erw... rung der W... die ersten na... Anforderung... sich Leute, di... an der Fron... diese jedoch... aus der gr... ungeübter W... in Fabriken... Beschäftigun... es notwend... Militärverp... festzusetzen. London, 2... phisch lief... ein, daß 2...